

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Verlagspreis Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Verlagspreis Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.80. Monatlich 65 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 4622 a, letzter Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 1 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden!

Nr. 110.

Sonntag, den 13. Mai 1906.

13. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Hannemann, geh du voran!

In der englischen Unterhausdebatte wurde Mittwoch wieder einmal die Abrüstungsfrage oder wenigstens die Frage einer Verringerung der militärischen Aufstellungen diskutiert. Aus der Debatte klang die Klage über den unerträglichen Druck vernehmlich heraus, unter dem alle Kulturstaaten stehen, und der sie zwingt, nicht nur den weitaus größten Teil ihrer Einnahmen in unproduktiven kriegerischen Aufstellungen anzulegen, sondern Schulden über Schulden zu machen, um Milliarden auf Milliarden in den unerfülllichen Schlund des Molochs Militarismus zu werfen. Es wurden über diese betäubende Tatsache wieder gute Worte gewechselt, aber es wird bei den Worten bleiben, denn keiner will mit der Tat den Anfang machen. Aus London wird über die Sitzung gemeldet:

Der Liberale Vivian brachte im Unterhause eine Resolution ein, in der die Regierung aufgefordert wird, wirksame Schritte zu unternehmen, um die Ausgaben für Aufstellungen zu verringern, und weiter ersucht wird, die Aufnahme der Berücksichtigung der Abrüstungsfragen in das Programm der Haager Friedenskonferenz zu betreiben.

Bellairs (Liberal) brachte ein Amendement ein, worin erklärt wird, daß das Haus auf die Regierung sich verlasse, daß sie die Oberhoheit Englands zur See aufrechterhalten werde, und daß es glaube, es sei für die Regierung nicht ratsam, eine Beratung betreffend die Aufstellungen zu eröffnen, die die auswärtigen Mächte für die Verteidigung ihrer Gebiete für notwendig erachten. Er wies sodann auf das Anwachsen der deutschen Flotte und auf die Stationierung einer Torpedoflottenflotte in der Nordsee hin. Sehr zu unserem Bedauern, fuhr der Redner fort, war die Stimmung in Deutschland gegen uns und gab Veranlassung zu kränklichen Darstellungen; sie bestand während des Burenkrieges und bestand jetzt in vollem Maße durch die Anstrengungen des deutschen Flottenvereins. Wir haben ein Beispiel gegeben für die Herabminderung der Aufstellungen, indem wir viele im Vergleich mit Deutschland um 7 Millionen Pfund Sterling verringerten; dann haben wir auch Helgoland aufgegeben, und doch hatte das keine Wirkung auf Deutschland.

Balfour erklärte, die Resolution sei unangebracht. England habe einer größeren Militärmacht ein Ultimatum gestellt, und ein großer Teil seiner Seestreitkräfte sei gegenwärtig im östlichen Becken des Mittelmeeres konzentriert in der Absicht, die Aufrechterhaltung der Rechte Englands zu sichern. Gläubt Vivian, fragt der Redner, daß wir mit mehr Wahrscheinlichkeit eine friedliche Beilegung erreichen würden, wenn wir eine kleinere Flotte hätten? Auf die indische Grenzfrage eingehend, erklärte der Redner, obgleich er fest glaube, daß das letzte, was viele Russen und die russische Regierung in Betracht ziehen oder wünschen, ein Angriff auf England sei, obgleich er glaube, daß die englischn-russischen Beziehungen die allerfreundlichsten seien, so könne er doch nicht einsehen, warum daraufhin England sich nicht in Vorbereitung halten sollte gegen einen Wechsel der Politik auf Seiten einer großen befreundeten Nation. Nachdem der Redner noch als Tatsache hervorgehoben hatte, daß die britische Flotte lediglich zu Defensivzwecken gehalten werde, fügte er hinzu, die anderen Mächte sollten nur ihre Flotten vermindern, und England werde ihrem Beispiele folgen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey erklärte, daß die nationalen Ausgaben in den letzten Jahren erheblich gewachsen seien, es sei jedoch Aussicht vorhanden, sie ohne die Landesfinanzen zu belasten, um ein beträchtliches Vermindern zu können. Das hinge jedoch zum großen Teil mit von der Politik der anderen Völker ab. Er sei der Ansicht, daß infolge dieses allgemeinen unter den Völkern Europas verbreiteten Gefühles eine Erklärung von der Art, wie sie in dieser Resolution enthalten sei, wegen des Einbruchs, den sie an die anderen Regierungen mache, von Wert sei, und er glaube nicht, daß zu irgendeiner Zeit die öffentliche Meinung in Europa stärker auf die Erhaltung des Friedens bedacht gewesen sei als gerade jetzt. Grey fuhr fort: Die Haager Konferenz könne kein verdienstliches Werk tun, als die Bedingungen für den Frieden weniger kostspielig als bisher zu gestalten, und nach seiner nachdringenderen Aufgabe, als ein praktisches Ergebnis zu erzielen, das zu einer Herabminderung der Ausgaben führen könne. Grey schloß seine Ausführungen, indem er sagte: Es ist angeführt worden, daß wir auf die anderen Mächte warten, um unsere Ausgaben zu verringern, aber wie die Verhältnisse liegen, warten alle Mächte aufeinander, und eines Tages wird eine der ersten Schritte sein müssen; er könne daher nicht die Befürchtung geltend machen, daß eine Macht bereit

sei, in dieser Hinsicht den ersten Anstoß zu geben, aber es sei auch nicht ausgeschlossen, daß England ihn unternehmen werde. Es habe niemals eine Zeit gegeben, in der die realistische Überlegenheit der englischen Flotte härter gewesen sei als gerade jetzt. Was England auf der Haager Konferenz werde tun können, müsse von der Antwort der anderen Regierungen abhängig gemacht werden und dem Interesse, das die anderen Parlamente dieser Angelegenheit entgegenbrachten. Er nehme aber die Resolution im Namen der Regierung als eine erfreuliche Anerkennung der öffentlichen Meinung an und heiße sie aus diesem Grunde willkommen, und er sei überzeugt, daß diese Resolution auch von den anderen Ländern als eine von dem britischen Parlamente ausgehende Einladung, auf diese Anforderung, die Aufstellungen zu vermindern, einzugehen, aufgesetzt werde. (Beifall.)

Das Amendement wurde darauf zurückgezogen und die Resolution einstimmig unter lautem Beifall angenommen.

Bei diesem platonischen Erfolge der Friedensfreunde aber wird es vorderhand bleiben, denn nach den bisherigen Leistungen der Haager Konferenz und der Art ihrer Zusammensetzung läßt sich Erfreuliches nicht von ihr erhoffen. Die Abrüstungsfrage kann nicht durch Diplomaten, sondern muß durch die Völker selbst gelöst werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Gegen die Erhöhung der Brauener erklärt der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Gastwirtsverbandes eine Erklärung, in der es unter anderem heißt: „Ungeduldet der Proteste der Gastwirte hat der Reichstag in seiner Sitzung vom 1. Mai die Brauenerverordnung in zweiter Lesung angenommen. Die Vertreter der Regierung und die Abgeordneten der Mehrheitsparteien haben sich nicht nur mit behauerlicher Gleichgültigkeit über die wohlbegründeten Nachweise der Gastwirte, die zahlenmäßig den jetzt schon durch Sonderabgaben und einengende Gesetze und Polizeiverordnungen gefährdeten Stand des Gastwirtsverbandes klarlegen, hinweggesetzt, sondern durch vollständig unkontrollierbare Statistiken ist von neuem versucht worden, die schon unzählige Male widerlegte Behauptung von dem übermäßig hohen Schanzungen glaubhaft zu machen. Daneben hat man sich nicht gescheut, den ehrenwerten Gastwirtsstand mit durch nichts zu rechtfertigender Geringschätzung zu beleidigen. Leider ist keine Aussicht vorhanden, daß trotz des mannhaften Eintretens der volkstümlichen Abgeordneten für die Interessen des Gastwirtsverbandes, denen im Namen aller Gastwirte herzlichster Dank gesagt sei, in der dritten Lesung eine Aenderung erzielt werden wird; aber dennoch wollen wir nicht versäumen, in letzter Stunde nochmals feierlich zu erklären, daß die Gastwirte eine Mehrbelastung durch die Brauenerhöhung in keinem Falle auf sich nehmen können, sondern gezwungen sind, sie unter allen Umständen auf die Konsumenten abzuwälzen. Damit würde sich die Brauener entweder zu einer Sondersteuer für das Brauergewerbe oder zu einer vornehmlich den Mittelstand treffenden und den Schnapskonsum fördernden, im höchsten Grade volksfeindlichen Steuer gestalten. Die Gastwirte werden auch bei Abwälzung der Steuer noch erheblich unter der damit verbundenen Erschwerung des Geschäftes zu leiden haben, sobald das Gastwirtsvergewerbe auf jeden Fall eine beträchtliche Einbuße durch die neue Brauener zu verzeichnen haben wird, und viele Inhaber kleinerer Wirtschaften werden durch sie ruiniert werden, weil sie den verheerenden Kampf um die Existenz nicht werden abhalten können.“ Die Erklärung schließt mit einem Protest gegen die Erhöhung der Brauener, den zu wiederholen die unabwiesbare Pflicht des Gastwirtsverbandes sei. — Die Gastwirte werden jetzt hoffentlich einsehen, wie unrecht sie handelten, als sie bei den Reichstagswahlen zum überwiegenden Teile den blugelichen Parteien Gefolgschaft leisteten. Seht ernten sie, was sie früher — allerdings zum nicht geringen Teil unbewußt — gesät haben.

Die preussische Polenpolitik zittigt immer sonderbarer Blüten, wie aus folgender Notiz der „Frankf. Ztg.“ hervorgeht: „Das etwa 4500 Morgen große Gut Althütte bei Garmian ist für den Preis von 692 000 Mk. von der Ansiedelungskommission erworben worden. Der bisherige Besitzer, Herr Mühlenthein, ist ein Deutscher und ein Hauptstreiter im Kampfe des Bundes der Landwirte im hiesigen Preise, der „Kleine Cabell“ genannt. Das Gut gehörte früher dem Dr. Szumann, Senior der polnischen Landtagsfraktion. Vor etwa 13 Jahren erkaufte es Mühlenthein von dessen Bruder, dem Justizrat Szumann in Posen, für den Preis von 200 000 Mk.“

kaufe der Zeit zwei Arbeiterwohnhäuser gebaut und die sog. Althütte Werke, eine Dachziegelwerkfabrik und eine Dampfzuckerfabrik errichtet, aber dafür 500 Morgen als neun Rentengüter abgezweigt und einen großen Teil des Waldbestandes abgeholzt. Die Althütte Werke, später in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, sind in Liquidation geraten. Man begreift nicht, wie die Ansiedelungskommission auf ihre Rechnung zu kommen gedenkt. Es heißt deshalb auch, daß das Gut eine Domäne werden soll. — Unter solchen Umständen ist die „Begeisterung“ unserer Agrarier für die preussische Polenpolitik nur zu erklärlich. Bringt sie ihnen unter Umständen doch einen schönen Bayern Geld ein!

Aus dem Reichstage. Der Reichstag beendete am Freitag die zweite Lesung der Erbschaftsteuer. Das Bild der Verhandlung blieb dasselbe, wie an den vorangegangenen Tagen. Alle die Verbesserungsvorschläge unserer Fraktion, von den Genossen Bernstein und Stolle trefflich begründet, alle freisinnigen Anträge, von Müller-Meinungen wortreich und bisweilen witzig, von Wimmer pathetisch, von v. Gerlach oftmals gut vertreten, wurden abgelehnt und nur mit Mühe wurde die Annahme weiterer Verschlechterungen zu Gunsten der Toten Hand abgelehnt. Legten sich doch der fireberische Zentrum, Aristokrat von Savigny und der augenblickliche Stöder für die allerweiteste Ausdehnung der Privilegien der „Toten Hand“ ins Zeug. Was in dieser Hinsicht beschlossen wurde, geht noch immer mehr als weit genug. Aufrechterhalten wurde die Steuerfreiheit, der ach, so teuren Landesväter, aufrechterhalten die Bevorzugung des Grundbesitzes — wie es ohne Agrarprivileg überhaupt kein Gesetz mehr in Deutschland gemacht. — Am Sonnabend steht die Diätenvorlage in zweiter Lesung auf der Tagesordnung.

Eine Anklageschrift gegen das Zentrum. Herr Erzberger hat soeben eine Broschüre veröffentlicht: „Die Kolonialbilanz, Bilder aus der deutschen Kolonialpolitik.“ Der Benjamin der Zentrumsfraktion hat damit offenbar eine Kalamität für die Zentrumsfraktion auf dem Gebiete der Kolonialpolitik und Kolonialkritik liefern wollen. In Wirklichkeit hat er freilich eine vernünftige Anklageschrift gegen das Zentrum geliefert, daß die Hauptverantwortung trägt für die sinnlose nationale Geldverschwendung, die unsere Kolonialpolitik bisher darstellte und auch für alle Zukunft darstellen wird. Daß unsere Kolonialpolitik eine solche Geldverschwendung war, legt Herr Erzberger selbst in dem einleitenden Kapitel seiner Schrift in trefflichster Weise dar. Er berechnet die bisherigen Ausgaben für unsere Kolonien auf 750 Mill. Mark. Dabei beziffert er die Kriegsausgaben für Südwestafrika nur auf 182 848 900 Mk., während sie bis zum Augenblick bereits mindestens 300 Millionen betragen und, gering geschätzt, noch weitere 100 Millionen betragen werden! In diesen Ausgaben steht ein Gesamtanhang der Kolonien mit Deutschland während der fraglichen 20 Jahre von nur 318 Millionen gegenüber, wovon aber, wie auch Erzberger hervorhebt, alle diejenigen Gelder wieder in Abzug gebracht werden müssen, die für die Bedürfnisse der Beamten und Schutztruppen, für Regierungsbauten usw. aufgewendet wurden! Wie ungeheuer minimal der handelspolitische Wert unserer Kolonien war, charakterisiert Herr Erzberger durch den Hinweis darauf, daß der Handel Deutschlands mit der Schweiz allein im Jahre 1904 mehr als der gesamte Kolonialhandel innerhalb der Zeit von zwanzig Jahren, nämlich 324 Millionen, betragen habe. Herr Erzberger täuscht sich auch durchaus nicht darüber, daß auch in Zukunft unsere koloniale Bilanz mit einem gewaltigen Defizit abschließen wird. Ja er geht sogar soweit, zuzugestehen, daß die Kolonialgeschichte aller Völker lehre, daß die Summen, die das Mutterland für seine überseeischen Besitzungen ausgibt, „alle ganz erfrachtet werden“. Es ist deshalb höchst „ultramontan“, daß Herr Erzberger trotzdem keineswegs die Kolonialpolitik verwirft, sondern auch deren fernere Unterstützung durch das Zentrum in Aussicht stellt. Zur Entschuldigend dieser andegreiflichen Haltung beruft er sich auf eine Aeußerung Windthorst's, daß das Zentrum an sich durchaus nicht kolonialfeindlich sei, sondern jede „vernünftige Kolonialpolitik“ unterstützen werde. „Eine Bedingung jeder Kolonisation wird es bleiben, daß das Risiko des Wessens voll und ganz hergestellt wird; denn wir werden doch nicht die Eingeborenen, unter denen wir uns niederlassen, nach dem Beispiel anderer Völker niederstrecken und ausrotten; wir werden sie zivilisieren, wir werden sie zu uns hergewöhnen und zu wirklichen Menschen erziehen wollen.“ So Windthorst vor 21 Jahren. Seitdem ist unsere ganze Kolonialpolitik ein einziges fortlaufendes Kapitel unerschütterter Mißwirtschaft, der Unterdrückung, Knechtung, Ausraubung, Mißhandlung und Ausrottung gewesen — und das Zentrum ist während der ganzen Zeit trotzdem für die Kolonialpolitik eingetreten! Und gerade in Südwestafrika, der schlimmsten der Kolonien, sind es nicht die

nur in so schändlicher Weise, wie es seitens der protestantischen Missionare geschah — der Eingewanderten ausgenommen hatten! — Die Broschüre Erzbergers soll das Zentrum als die Partei erscheinen lassen, die wenigstens rücksichtslos gegen die ärgsten Schanden unserer Kolonialwirtschaft ankämpft. Dabei hat das Zentrum ebenso kluglich in der Herzerfrage versagt, wie es in der Bayer-Frage versagt! Die ganze Aktion des Herrn Erzberger, die obenstehend nicht einmal den Versuch der waghalsigen Zentrumskritik findet, ist nichts als ein geschicktes Schermschreiben, das die schimpfliche Tatsache verschleiern soll, daß dem Zentrum die Hauptverantwortung für die ganze koloniale Kulturschwäche der Vergangenheit und der Zukunft zufällt!

Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Schon vor einiger Zeit wurden Stimmen dahingehend laut, daß auch das Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine in bezug auf seine Wirkung auf die Sozialdemokratie geprüft werden sollte. Jetzt bringt der nationalliberale „Hann. Kurier“ eine Mitteilung, aus der deutlich ergibt, daß das Gesetz mehr dem Unternehmer als dem Arbeiter dienen soll. Das Blatt weiß über den Inhalt dieses mitzuteilen: „Im allgemeinen werden die Berufsvereine dieselben Bedingungen gestellt für die Bekleidung der Rechtsfähigkeit, wie anderen Korporationen, die die Rechte einer juristischen Person erlangen wollen. Ebenso wie diesen sollen auch den Berufsvereinen die verbotenen Rechte wieder entzogen werden dürfen, wenn die vorgeschriebenen Satzungen nicht oder nicht genügend befolgt werden. Außerdem aber sollen den Arbeiterorganisationen die Korporationsrechte auch entzogen werden können, wenn sie sich zu terroristischen Maßnahmen gegen Arbeitsgenossen verleiten lassen, ferner, wenn sie Boykotte verhängen über Fabriken, Geschäfte usw., ferner, wenn sie an Ausständen teilnehmen, die den Fortbetrieb öffentlicher Wohlfahrtsanstalten gefährden, wie der Versorgung der Gemeinden mit Gas, Wasser, elektrischen Licht usw.“ — Der Boykott einer Fabrik ist unter Umständen ein ganz unumgängliches Mittel im gewerkschaftlichen Kampfe, ebenso wie es im Interesse der Integrität der Organisationen liegt, daß sie die Mitglieder, die bei einem Streik weiterarbeiten und dadurch den Kampf der anderen fördern, ausschließen können. Die Macher eines solchen Gesetzes dürfen sich nicht einbilden, daß sie unter solchen Umständen für ihre Gesetzeshandlung den Beifall der Arbeiterschaft finden würden.

Der Weltpostkongress, der zurzeit in Rom tagt, stimmt der in der neuen Konvention vorgesehene erhebliche Herabsetzung der Gebühren für den Weltverkehr zu, desgleichen der Erhöhung des Einheitsgewichts für Briefe von 15 auf 20 Gramm unter Beibehaltung der Tage von 25 Cts. für das einfache Porto, während für die folgenden Portosätze auf Antrag der englischen Delegierten die Tage von 25 auf 15 Cts. herabgesetzt werden soll. — In Deutschland aber ist man drauf und dran, für den Inlands- und besonders für den Ostverkehr die Portosätze wesentlich zu erhöhen!

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag. Ueber den Inhalt des deutsch-schwedischen Handelsvertrages verläuft offiziell folgendes: Von deutscher Seite wird Schweden der Mitgenuss der in den deutschen Handelsverträgen mit anderen Ländern gemachten tariflichen Zugeständnisse eingeräumt. Ferner gibt Deutschland noch einige besondere Konzessionen, indem zum Beispiel für Preiselbeeren und Pflastersteine die Zollfreiheit wieder hergestellt wird und für hölzerne Fensterrahmen, Türen, Treppen, für Klappen usw. Zollermäßigungen gewährt werden, die jedoch noch immer einen wesentlichen stärkeren Zollschutz unterer Waren als vor dem 1. März darstellen. Schweden gewährt außer der Mißbegünstigung eine größere Anzahl wertvoller Zollherabsetzungen, wie für seidene und halbseidene Gewebe und Wänder, für gewisse Papierwaren, für Goldgeschmitten, für Spielzeug, für Tinten, für Nähmaschinen, ferner Lederwaren, lebende Gewächse usw. und bindet für alle wichtigeren Artikel der deutschen Ausfuhr seinen Tarif. Die deutschen Handelsreisenden in Schweden erhalten verbesserte Erleichterungen, insbesondere werden sie von dem lästigen Visierungszwang befreit. Schweden verpflichtet sich, durch Einrichtung einer Zollauskunftsstelle der bisherigen Unklarheit in der Zollabfertigung abzuheben. Schweden hat endlich das für unsere Exportindustrie besonders wichtige Zugeständnis gemacht, daß während der Dauer des Vertrages, der auf fünf Jahre bemessen ist, kein Ausfuhrzoll auf Eisenzeug gelegt wird.

Wie das offiziöse Telegraphenbureau „redigiert“. Einer seltamen Letzteterei hat sich das offiziöse Telegraphenbureau bei der Wiedergabe der Meldung der „Frankfurter Zeitung“ über den neuesten deutsch-türkischen Konflikt schuldig gemacht. In der „Frankf. Ztg.“ war das Vorgehen der türkischen Behörden gegen den deutschen Gesandten als ein „kaum glaublicher Gewaltakt“ als bezeichnet worden. Der offiziöse macht einen „einstimmigen Akt“ daraus. Weiter hatte das Frankfurter Blatt berichtet, die türkischen Beamten hätten dem Kapitän des Schiffes die deutsche Flagge entzissen, als er sie hissen lassen wollte. Das Wolffsche Bureau unterschlägt die Werbung. In der Originalmeldung hieß es weiter: „Von der deutschen Botschaft wurden sofort bei der Pforte und im Hilfskonsul die nötigen Schritte unternommen, um gegen dieses unglaubliche Vorgehen türkischer Behörden in schärfster Weise Stellung zu nehmen und den „Dhissus“ frei zu bekommen. Da die Pforte hierauf nicht reagierte, überreichte die deutsche Botschaft eine Note, worin sie den Akt der türkischen Behörden als das bezeichnet, was er ist und jede Verantwortung für die hieraus sich ergebenden Folgen ablehnte und zugleich die Pforte wissen ließ, daß, wenn bis heute nachmittag der „Dhissus“ nicht freigegeben sein werde, von deutscher Seite selbst unmittelbar die nötigen Maßnahmen ergriffen würden, um die Freilassung zu erzwingen.“ — Die Fassung des B. L. B. enthält die Charakterisierung des Vorgehens der Türkei als „unglaublich“, nicht, ebensowenig die Werbung von der Stellungnahme in schärfster Form.“ Der offiziöse weiß sehr von einer „schärfsten“ Stellungnahme zu berichten. Die Mitteilungen über den Inhalt der Note verschweigt das Bureau und redet kurz von einer „Protokolle“, in der nach der offiziellen Fassung angeklagt wurde, von deutscher Seite

werde man die Freilassung des Schiffes „bewirken“. In der Meldung der „Frankf. Ztg.“ war von „Erzwingen“ die Rede. Jedenfalls übte das Wolffsche Bureau die Gewissenspflicht, die Gefühle der türkischen Freunde nach Möglichkeit zu schonen, macht's aber so schmeichelt, daß es fast komisch berührt.

Mit der Möglichkeit einer Neuwahl im Wahlkreis Erfurt wird bereits gerechnet, nachdem bekanntlich die Wahlprüfungskommission die Beanstandung der Wahl des nationalliberalen Abg. Hagemann beschloffen hat. Die Konservativen haben bereits mit dem Bund der Landwirte ein Kompromiß beschloffen, dem sich auch die Antikemiten anschließen werden, und als gemeinsamen Kandidaten den berühmten Sozialwissenschaftler Professor Dr. Suchbinder in Halle auszuwählen. Die Wählerschaft war in dem Wahlkreis bisher so fast gehalten wie an wenigen anderen Stellen. 1903 wurden 6687 nationalliberale, 5424 konservativ, 4313 antisemitische, 1163 Zentrum, 15260 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. In der Stichwahl legte Hagemann mit der knappen Mehrheit von 90 Stimmen, 17153 gegen 17063 sozialdemokratische. Unsere Genossen werden auf alle Eventualitäten gefaßt sein.

Die Religion in der Politik. Wegen den Gotteslästerungsparagrafen des Reichsstrafgesetzbuches nahm die sächsische evangelisch-soziale Vereinigung Stellung. Sie verlangte, daß die Strafbestimmung sobald als möglich aufgehoben werde, jedenfalls aber auch schon unter der Herrschaft des gegenwärtigen Rechts die Kirche auf seinen Schutz verzichten möge, da die sonstigen Strafbestimmungen ausreichen. Ferner nahm die Vereinigung folgende Resolution an: „Die sächsische evangelisch-soziale Vereinigung befürwortet es im Interesse der Kirche, daß die sozialdemokratische Parteileitung niemals von der Behörde daran gehalten wird, durch öffentliche Vorträge eine Aussprache über religiöse Fragen herbeizuführen.“ Die Seite scheinen gemerkt zu haben, daß die sächsische Unterdrückung der freien Meinungsäußerung nur ihnen schadet und was nützt.

Auch ein Darmstädter Nachklang. Die Verteilung großt entrichtet: Nach Mitteilungen in der Presse soll der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie vor der Darmstädter Hauptwahl auch dem linksliberalen Kandidaten seine Unterstützung angeboten haben. Bekanntlich hat dieser Kandidat nichts dagegen gehabt, daß sein Wahlzettel für die Stichwahl die Parole ausgab, den sozialdemokratischen Kandidaten zu unterstützen. Sollte der Reichsverband ihm also tatsächlich seine Unterstützung angeboten haben, so würde, falls diese angenommen worden wäre, der Verband indirekt für die Sozialdemokratie gewirkt haben. Dadurch würden die Bedenken, die wir von Anfang an gegen die Wirksamkeit des Reichsverbandes hegten und äußerten, sich wiederum als berechtigt erweisen. — Schlimmeres kann dem „Eine Reichsmark“ Schwärzer-Verband zur Ausrottung sämtlicher vaterlandlosen Gesellen“ allerdings nicht nachgesagt werden. Aber es ist ja an Tapferkeiten famosester Qualität hinreichend gewöhnt.

Wie Attentatgerüchte fabriziert werden, das zeigt sich an folgender durch die Presse laufende Notiz: Die „N. O. R.“ schreibt: Von einem gelegentlichen Korrespondenten in Mex., an dessen Zuverlässigkeit kein Zweifel erlaubt ist, wird uns berichtet, daß vor wenigen Tagen in unmittelbarer Nähe des kaiserlichen Schlosses Urville, im Walde von Pargel, größere Mengen Dynamit gefunden worden seien. Im Zusammenhang hiermit soll die Verhaftung von fünf ausländischen Arbeitern, bekannten Angehörigen der anarcho-sozialen Partei, stehen. Dieser Sachverhalt wird in Mex. lebhaft besprochen. Eine Aufklärung von amtlicher Seite dürfte noch kaum erfolgen, da mehrere Befehle gegeben scheint, strenges Stillschweigen über die Angelegenheit zu bewahren oder ihr im äußersten Falle eine harmlose Aufklärung zu geben. Bekanntlich trifft die Kaiserin am 12. d. M. in Urville ein. Die „N. O. R.“ führt hinzu, daß diese „Gerißen“ ihr von amtlicher Seite in Mex. auf Anfrage bestätigt, aber als „falsch“ bezeichnet worden sind, mit der Bitte, nichts über sie zu veröffentlichen — ein Verlangen, dem mit Rücksicht auf die Quelle, der die Mitteilung entstammt, nicht entsprochen werden konnte. Jetzt kommt aus Mex. der laienhaftige Erklärung, daß an der Küste von der Verhaftung verdächtiger Individuen in der Umgebung des Schlosses Urville und beim Auffahren von Dynamit in der dortigen Gegend kein wahres Wort ist und dieselbe jeglicher Anhaltspunkte entbehrt. — So wird es gemacht. Irgend ein Schwachkopf sucht sich zu heimieltischen, leicht erlenzbaren Zivildienste eine Lüge aus dem Finger und hochheut sofort amtlich im Unwahrscheinlichen festgesetzt ist, wird die Lüge in die Welt hinausgeschickt.

Zum Nachfolger Bundespräsident ist zum Reichspräsidenten Dr. v. Eickendorff aus Abla. ernannt worden.

Die Diätenvorlage, wie sie von der Kommission angenommen ist, soll am 11. und 12. des Bundesrats finden.

Die neueste Verurteilung aus Südwesafrika weist drei Gefallene, einen Schwere und fünf Leichtverwundete auf.

Entdeckte Bombenfabrik In Koston am Don wurde eine Bombenfabrik entdeckt. Die Polizei sich ihr näherte, wurden die Bomben von Bomben zerstört. Das Militär, das darauf quartiert wurde fand das Nest bereits leer. Dort sind Bomben für den Reichsland angefertigt worden.

Die Guernvertreter ergreifen das Wort. Die Guernvertreter der Duma, die 130 Abgeordnete zählen, nahmen in der Sitzung eine Resolution an, in der erklärt wurde, daß die russische Revolution die Duma ins Leben gerufen wurde, ist völlig und mache es ihnen unmöglich, die Pforte als erwählte Vertreter anzuerkennen.

Eine Rechtsfertigung. Vor einigen Tagen hatten wir eine Notiz der „Frankf. Ztg.“ über die in der mitgeteilt wurde, die Herr v. Eickendorff sei in Warschau erwählt worden. Die „Frankf. Ztg.“ weiter in der Notiz, habe ein Haus in Warschau bewohnt, in dem Rosa Luxemburg wohnte, und die verhaftet worden war, sei er in der Pforte als die Polizei

verhaften zu haben. Hierzu schreibt nun ein Bruder des Erwählten der „Frankf. Ztg.“ folgendes: „Mein selbiger Bruder verwarf das Haus ausser im September v. J. verstorbenen Vaters in der Straße Jesur 5, wo Rosa Luxemburg nie gewohnt hat. Derselbe wohnte in der Straße Sjus 1, mit welchem Hause mein Bruder nichts zu tun hatte. Die sozialdemokratische Partei in Polen erklärte mir persönlich durch einen ihrer Führer, dessen Namen ich nicht nennen kann, da er momentan sich noch in Rußland befindet, mein selbiger Bruder hätte nie zur Partei gehört und die sozialdemokratische Partei habe nichts mit diesem Worte zu tun. Wer Rosa Luxemburg verraten habe, war damals noch nicht sicher festgestellt und es fehlten geübte Beweise um gegen die verdächtige Person einschreiten zu können.“ — In dem offiziellen Organ der polnischen Sozialistischen Partei (P. P. S.) im „Mabotnik“ (Der Arbeiter) vom 27. April wird ausgeführt: „Unter vielen schändlichen Verbrechen, die dem Boden der Reaktion entsprossen sind, lenkte auf sich die spezielle Aufmerksamkeit die Ermordung von Eduard Dorsky, da dieses Verbrechen nicht mit Raub verbunden war. Da beständig Verbrechen im Umlauf sind, da dieser Raub aus politischer Rücksicht veranfaßt wurde, halten wir es für unsere Pflicht zu erwähen, daß der Verdacht selbst das Andenken des unglücklichen Opfers des Banditenwesens heiligt, welches sich des Namens eines christlichen und guten Menschen erfreute.“ — Gleiche Ausleger machten der Familie gegenüber die Parteien „Bund“ und „Proletariat“.

Italien.
Gestrenge Herren. Den Herren Senatoren scheinen die energischen Generalstreiks der italienischen Arbeiter auf die Nerven gefallen zu sein. Der Senat hat am Mittwoch der Regierung ein Tadelvotum erteilt wegen ihrer Schwäche gegenüber Arbeiterorganisationen. Soll denn Italien noch mehr gehauen und geschossen werden?

Mit dem Generalstreik, resp. dessen Ursachen beschäftigte sich Donnerstag die italienische Deputiertenkammer. Bissolati (Sozialist) tabelte das Vorgehen der Polizeibeamten in Turin, die man hätte verhaften müssen, und erklärte, daß die sozialistische Gruppe der Kammer habe von dem Generalstreik abgeraten und nun, nachdem derselbe ausgebrochen, zu Verhinderung eines Ausartens den Gehirnentwurf eingebracht, der Regieren unter den Arbeitern verhindern soll, sowie den Antrag auf sofortige Beratung des Generalstreiks. Die sozialistische Gruppe werde jedes gesetzliche Mittel anzuwenden, um dieses Ziel zu erreichen; wenn sie eine Niederlage erleide, werde sie bezwecken, ob es angeheißt sei, daß sie weiter in der Kammer bleibe. Ministerpräsident Sonnino erwiderte auf die Ausführungen Bissolatis, daß die Gerichtsbehörden eine Untersuchung über die Vorgänge in Turin eröffnen haben und von ihnen die Entscheidung über alle Verhaftungen abhängt. Die Kammer vertritt darauf den Gegenstand und trat in die Beratung der Tagesordnung ein. — In weiteren Verlauf der Sitzung teilte der Präsident mit, daß Turin und andere Sozialisten den Gehirnentwurf betreffend Regierungen unter Arbeitern mit einem Antrag auf dessen sofortige Beratung eingebracht haben. Ministerpräsident Sonnino beantwortete diesen Antrag als geschäftsbewandlungswürdig. Der Präsident erklärte das gleiche. Ferrri (S.D.) befragte diese Auffassung. Bissolati schlug folgende Form des Antrages vor: Die Kammer erklärt, daß geschäftsbewandlungswürdig sind, um Regierungen unter dem Proletariat zu verhindern. Sonnino erklärte, er lehne den Antrag ab, da er nicht zugebe, daß solche Regierungen vorgeschrieben seien. (Sch. Bissolati wurde auf der anderen Seite.) Nichts erklärte, er würde in dieser Frage den Ministerpräsidenten, ohne damit natürlich sein Betragen zur Politik des Proletats beizubehalten zu wollen. Schließlich wurde der Antrag Bissolatis mit 199 gegen 23 Stimmen abgelehnt. — Die Regierungen bleiben sich in allen Ländern gleich; sie sind nichts anderes als die getreuen Hausknechte der Kapitalisten. — Die sozialistischen Deputierten beschloffen, in Folge der Turiner Vorgänge ihre Mandate niederzulegen. Sie haben diesen Beschluß auch ausgeführt; jedoch hat die Kammer ihre Zustimmung einstimmig verweigert.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 12. Mai.
Die Malergehilfen sind von ihren Meistern ausgesperrt worden. Zuzug von Malern nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Zuzug von Holzarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Zuzug von Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern nach Schwartau, Pausdorf und Nicudorf a. O. ist fernzuhalten.

Die hiesigen Bauschlosser sind in den Ausstand getreten. Der Zuzug ist streng fernzuhalten.

Achtung, Schneider! Ueber das Geschäft des Herrn Biez, Fadenburger Allee, ist die Sperre verhängt worden.

Achtung, Antiker! Nachtlehender Betrieb hat die Forderungen der Antiker nicht bewilligt: G. Ewers, Sachweber-Allee 10. Ueber diesen Betrieb ist die Sperre verhängt worden. Kein aufgellärter Antiker darf in demselben Arbeit annehmen.

Wegen Massregelung von Verbandsmitgliedern ist der Boykott über die Thüringer Wurstfabrik von Aug. Schaeere verhängt worden. Arbeiter, denkt daran!

Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins ist Montag von 8 bis 9 Uhr abends geöffnet.
Freiwilliges. Weil unsere Genossen f. St. einmal den Russen-Antrag des Herrn A. Bape, mit dessen

Doppelt gekochtes Fussboden-Oel

per Pfd. 60 Pfg.
Prima Fussbodenladöl

per Pfd. 80 Pfg.
Meine Fussbodenleuchte trocknen in einer Nacht
mit hohem Glanz ohne nachzuflecken

John Becker
Dornestrasse 29. Fernsprecher 1632.

Sämtl. Sorten Weine u. Spirituosen,
Grimm's
feinst. Doppelkümmer, Krummessor,
Bunteküh-Kümmer
empfecht zu billigsten Preisen.
Carl Grimm
Wein- u. Spirituosenhandlung.
Rosenstraße 10. Fernruf 1811.

Herren-Anzüge

M. 9.50, 12., 15.50, 19., 22., bis 56.

Neueste Façons!
eleganter Sitz.
Unerreichte Auswahl
prima Qualitäten

LÜBECK Spille & v. Lühmann

Sandstr. 17.

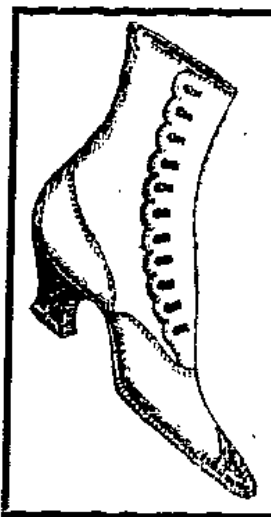
Extra billige Schuhwaren-Preise.

Damen:

Lasting-Schuhe mit Gummizug	Mk. 150
Leder-Hausschuhe braun und rot mit Fleck	Mk. 250
Leder-Spangenschuhe schwarz, leichte Ausfüllung	Mk. 225
Rossl. Knopf- u. Schnürschuhe prima Material	Mk. 350
Braune Chagr. Schnür- und Knopfschuhe	Mk. 350
Graue Schnürstiefel Leder-Garnitur	Mk. 375
Beige Schnürstiefel mit brauner Kappe	Mk. 375
Rossl., Chevr.-Knopf- und Schnürstiefel	Mk. 590
Boxcalf-, Knopf- und Schnürstiefel	Mk. 625

Herren:

Segeltuchschuhe schwarz und braun	Mk. 275
Leder-Hausschuhe rot und schwarz	Mk. 295
Leder-Schür- und Zugschuhe sehr kräftig	Mk. 390
Lasting-Kellner-Zugschuhe	Mk. 425
Graue und braune Turnschuhe mit Gummisohlen	Mk. 260
Rossl.-Zug- und Schnürstiefel sehr kräftig	Mk. 590
Boxcalf-Schnürstiefel leichter Sommerstiefel	Mk. 775
Rossl.-Chevr.-Schnürstiefel elegante Form	Mk. 725
Prima Boxcalf-Schnür- und Zugstiefel	Mk. 925



Ein Posten
braune und rote
Schnür- und Knopfstiefel
echt Ziegenleder
Paar 475 Mk.

**Kinder- braune und rote Schnürstiefel
echtes Ziegenleder**

Grösse 27-28	29-30	31-32	33-35
Paar 420	445	465	485

Kinder-Rossl.-Knopf- u. Schnürstiefel

Grösse 22-24	25-26	27-30	31-35
Paar 215	260	315	375

**Kinder- braune Segeltuchschuhe
mit Ledersohlen und Lederabsatz**

Grösse 25-26	27-28	29-30	31-32	33-35
Paar 145	165	185	200	225

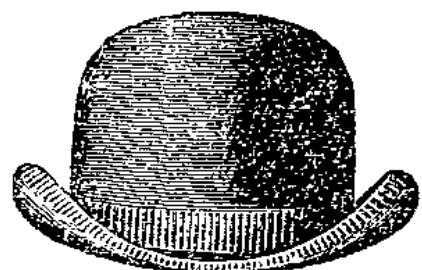
Kinder-Boxcalf-Knopfstiefel

Grösse 22-24	25-26	27-30	31-35
Paar 325	350	425	475

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kundschaft verkaufe
G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19

Wer gute u. billige Kolonialwaren kaufen will, mache den Versuch bei:
August Dibbert
20 Dünkenhagen 20
Kolonial-, Fett- u. Grünwaren,
sowie Flaschenbier, Tabak und Zigarren
Brot
von der Lübecker Genossenschafts-Bäckerei.
Gefalzene und saure Serringe.
Andonis.
Großer Posten Landmettwurst
und Land-Speck.
Glas- und Porzellanwaren. Dorf.
Feuerungsmaterialien zu Tagespreis.
Gebe nach wie vor grüne Rabattmarken;
dieselben gegen nicht ein.



E. Kirsekorn
Lübeck, Sandstrasse 20
empfiehlt sein Lager von
Hüten und Mützen,
sowie **Schirmen** zu billigsten Preisen.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
auch im Klein-Verkauf und Ausverkauf
empfeht
J. Höppner, Bedergrube 66.

„Hansa-Halle“
Fackenburg Allee 100/104.
Schönst. Aufenthalt für Familien, großer, schattiger Vor- u. Hintergarten.
Jeden Sonntag:
Konzert mit nachfolgendem Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.
NB. Bei günstiger Witterung Konzert im Garten.
H. Lüth.

Hansa-Theater

Gastspiel des
Max Samst-Ensemble.
Heute Sonntag zum 5. Male:
Verlorene Mädchen.
Berliner Sens.-Sittenbild in 5 Akten
von E. Pöndens.
Hierauf: **Zapfenstreich.**
Parod. Gesangs-Posse in 1 Akt
Sommerpreise.
Vorverkauf hierfür nur in Sagers
Zigarrengeschäft.
Morgen Sonntagnachm. 4 Uhr.
Kinder-Vorstellung.
Rotköppchen und der Wolf.
Zaubermärchen in 6 Bildern.
Preise der Plätze: 20, 40, 60 und
80 Pfg. (Jeder erwachsene Besucher
hat das Recht, ein Kind frei einzu-
führen.)
Vorverkauf hierfür nur von 11 bis
1 Uhr an der Theaterkasse.
Montag den 14. Mai:
Verlorene Mädchen u. Zapfenstreich

Knaben-Anzüge

M. 2.20, 3.00, 3.75, 4.50 bis 26.

Hochmoderne
chice Façons
in
hervorragender Auswahl
für jedes Alter

LÜBECK Spille & v. Lühmann

Sandstr. 17.

Wilhelm-Theater.
Sonntag den 13. Mai. Anfang 8 Uhr.
Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten. Gartenkonzert.

Stadthallen-Theater.
Erniedrigte Preise!
Sonntag den 13. Mai. Anfang 8 Uhr.
Eine Nacht in Venedig.
Opérette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Montag den 14. Mai. Anfang 8 Uhr.
Volks-Vorstellung 50 Pfg.
Die Doppel-Ehe.
Schwank in 3 Akten von Kraus.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 110.

Sonntag, den 13. Mai 1906.

13. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des Lübecker Volksboten

Berlin, den 11. Mai 1906.

100. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Frhr. v. Stengel.

Der Platz des Präsidenten ist mit einem Blumenkranz geschmückt.

Präsident Graf v. Helldorf dankt gerührt.

Die zweite Lesung der Erbschaftsteuer wird fortgesetzt. § 13 und 14 werden in der Diskussion verbunden.

§ 13 enthält die Befreiungen von der Steuer. U. a. sollen Erbansätze bis zu 500 Mk. frei bleiben. § 14 legt die Höhe der Erbschaftsteuer für Legate an kirchliche und gemeinnützige Stiftungen, Vereine, Anstalten und Klaffen auf 5 Proz. fest.

v. Savigny (Z): begründet einen Antrag auf völlige Befreiung der Kirchengemeinschaften usw., die die Rechte juristischer Persönlichkeiten besitzen, von der Erbschaftsteuer und auf Herabsetzung der Erbschaftsteuer, auf 1 Proz. für Legate an kirchliche, gemeinnützige Stiftungen, Anstalten usw., die nicht die Rechte juristischer Personen besitzen. So nötig hat das deutsche Reich das Geld nicht, daß es solche idealen Spenden besteuern muß. (Lebhafte Beif. im Zentr.)

Dr. Müller-Meinungen (ZP): beantragt Herabsetzung der Maximalgrenze der steuerfreien Erbschaften von 500 auf 1000 Mk. und Befreiung der in der Kommissionsfassung vorgesehenen Privilegien der Kirchengemeinschaften. Unser erster Antrag ist im Interesse des Mittelstandes gestellt. Die Herren von der Rechten und der Mitte haben hier Gelegenheit, ihre Mittelstandsfreundlichkeit zu beweisen. Unser zweiter Antrag ist gestellt, um der Begünstigung der toten Hand durch Steuerprivilegien entgegenzutreten. Der Staat ist leider dem Klerus gegenüber viel zu nachgiebig und nachgiebig; daher sind auch wohl die Erhebungen über die letztwilligen Zuwendungen um sehr hohe Summen; die Kirche hat sich den guten Mägen bewacht, der sie stets auszeichnet. (Heiterkeit und Appl.) Ich bitte um Annahme unseres Antrags, mindestens aber um Ablehnung der Anträge v. Savigny, die das Privileg der toten Hand noch weiter ausdehnen wollen. (Lebh. Beif. links.)

Stöcker (WBg.) stimmt den Anträgen v. Savigny zu. (Hört! Hört! links.) Es gibt im Völkerverein keine wichtigere Funktion als das Geben im großen Stile. (Zuruf links: Und das Nehmen im großen Stile! Heiterkeit.) Hohe Steuern müssen vor den Gaben zurücktreten, die in den Kreisen lebendiger Christen fleißig mit Freude begrüßt werden. (Heiterk. links.) Hier in Deutschland können wir nicht über die tote Hand klagen. Bei uns geht alles sehr schnell in die lebendige Hand über. (Stürm. Heiterk. links.) Ich bitte um Annahme der Anträge Savigny. (Lebh. Beif. rechts und im Zentr.)

Reichssekretär Frhr. v. Stengel: Die Herabsetzung der Befreiungsgrenze, die die Kommission schon von 300 auf 500 erhöht hat, auf 1000 Mark erscheint mir unannehmbar. Sie würde dem Reich einen Ausfall von etwa 1 1/2 Millionen bringen, ohne irgendwie dem Mittelstand zu nützen. — In Bezug auf die Besteuerung der Kirchengemeinschaften usw. scheint mir die Kommissionsfassung die richtige Mitte zwischen dem unhistorischen, das religiöse Empfinden weiter Volkstreu verlegenden Antrag Müller-Wiemer und den Anträgen Savigny zu halten, die dem Reich einen Ausfall von mehreren Millionen bringen und es eventuell auf den Weg drängen würden, das Vermögen der toten Hand direkt zu besteuern. Die Herren Antragsteller würden somit das Gegenteil des gewollten Zweckes erreichen. Auch ist es höchst möglich, jetzt in diesem Stadium der Verhandlungen mit einschneidenden, prinzipielle Fragen aufwerfenden Abänderungsanträgen zu kommen. Ich bitte um möglichst unveränderte Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Bernstein (SD): Gestern sprach Herr v. Savigny als Vertreter eines kleinen Teils seiner Fraktion, heute dagegen als Vertreter des ganzen Zentrums. — Herr von Savigny und Herr Stöcker sprachen fortwährend von der christlichen Milde. Diese Milde steht im ausgesprochenen Widerspruch mit dem Geiste der sozialen Reform. (Sehr richtig! b. d. Soa.) Wir sind unbedingte Gegner aller Steuerprivilegien und werden daher gegen die Kommissionsfassung und noch mehr gegen den Verschlimmerungsantrag Savigny stimmen, während wir im Falle der Ablehnung unserer Anträge den Anträgen der freisinnigen Volkspartei zustimmen werden. Wir wollen keine Anhäufung von Kapitalien in der toten Hand, sondern wir wollen die Erbschaften der lebendigen Hand, das ist der öffentlichen Gesetzgebung, nutzbar machen. (Beif. b. d. Soa.)

Dr. Müller-Meinungen (ZP): Neulich jammerte das Zentrum über die Durchbrechung des Kommissionskompromisses, jetzt aber kommt es selbst mit einschneidenden Abänderungsanträgen. Die Weigerung der Vertreter der verschiedenen Kirchen, 5 oder 10 Proz. Erbschaftsteuer zu zahlen, stehen im krassen Widerspruch zu den Worten des Stützens der christlichen Religion: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. (Lebh. Beif. links.) Als Herr Stöcker von den Gaben im großen Stile sprach, hat er vielleicht dabei an den Freiherrn v. Mirbach gedacht. (Große Heiterkeit links.) Es ist übrigens gar nicht wahr, daß die Mehrzahl der Vermächtnisse an die Kirche für mildtätige Zwecke verwandt werden. Im Jahre 1899 fielen 436 Millionen der katholischen Kirche zu; davon wurden nur 0,543 Mill. für mildtätige Zwecke, die übrigen 38 Millionen dagegen für rein kirchliche Zwecke ausgegeben. (Hört! Hört! links.) Oder wollen Sie etwa das Leben von Seelenmessen als einen mildtätigen Zweck bezeichnen? (Stürmisches Lachen des Abg. Erberger.) Das Lachen des Abg. Erberger scheint auf diese Auslegung zu deuten. Nicht schwächer, sondern stärker als die lebendige Hand sollte die tote Hand herangezogen werden. Ich appelliere an die liberale Gesinnung der Nationalliberalen. (Lautes Lachen rechts.) Gerade das Lachen der Rechten sollte die Nationalliberalen sich mit der Frage beschäftigen lassen, ob sie sich noch länger durch den vom Zentrum einseitig gebrochenen Kompromiß gebunden halten wollen. (Lebhafte Beif. links.)

v. Savigny (Z): wendet sich gegen die Ausführungen des Reichssekretärs und des Abg. Müller-Meinungen.

Westermann (WBg.): Herr Müller möge die Sorge

um die liberale Bestimmung der Nationalliberalen und selbst überlassen. Wir halten an den Kommissionsvorschlägen fest. Für den Fall der Annahme der Zentrumsanträge, die wir ablehnen, müssen wir uns unsere Stellungnahme für die dritte Lesung vorbehalten.

Schmidt-Warburg (Z): Die Freisinnige Volkspartei und besonders Herr Dr. Müller tragen jetzt bei jeder Gelegenheit das Banner des Kulturkampfes vor. Waldeck würde darüber erröten. (Lachen links.) Ich möchte besonders die Rechte dringend bitten, für unseren Antrag zu stimmen.

Stöcker (WBg.): In dieser Debatte haben die Freisinnigen ihrer Feindschaft gegen die Kirche in unglaublicher Weise Ausdruck gegeben. (Widerspruch bei den Vor. Bibelpflichte falsch zitiert zu haben und schließt mit den Worten: Was das religiöse Leben für ein Fond ist, davon haben Sie (nach links) nicht ein Atom von blasser Ahnung. (Bravo! rechts, Lautes Lachen links.)

Dr. Müller-Meinungen (ZP): wird vom Zentrum und der Rechten mit Brummen und Murren empfangen: Das sind die alten kammalischen und tierischen Laute, die ich von Ihnen ja gewohnt bin.

Vizepräsident Dr. Baasche bezeichnet die Ausdrücke kammalisch und tierisch als unparlamentarisch.

Dr. Müller-Meinungen (fortfahrend): Ich bringe stets nur meine ehrlichste Ueberzeugung zum Ausdruck, und nichts liegt mir ferner, als anderer Leute religiöse Gefühle zu verletzen. Hier in dieser Frage werden keine religiösen Ideale angegriffen, sondern es handelt sich um 5 oder 10 Prozent Erbschaftsteuer. (Sehr gut! und Heiterkeit links.) Der Abg. Westermann hielt sich auf über meinen Appell an die liberale Gesinnung der Nationalliberalen. Aber es kann wahrhaftig keine bittere Ironie geben, als die Stellung, die die Partei Fortschritt und Vernünftigen zu dieser Frage einnimmt. (Lebh. Beif. links.) Beweis macht die Frage, ob 5 oder 10 Prozent Erbschaftsteuer, nicht den Liberalismus aus. Die Sache ist aber die, daß wir die Kirche dem allgemeinen Recht unterstellen wollen, Sie aber sie privilegieren wollen. (Sehr richtig! bei den Freis.) Der Abg. Schmidt-Warburg meint, Waldeck würde erröten über meine heutige Stellungnahme. Waldeck würde sich vielmehr wundern über die Gesellschaft, in die der alte Fortschrittswann Schmidt-Warburg geraten ist. (Sehr gut! bei den Freis.) Das Goldzeitalter des Zentrums ist vorüber, seitdem es Regierungspartei geworden ist. Dem Abg. Stöcker habe ich nur zu erwidern, daß nicht Feindschaft gegen die Kirche uns zu unserem Antrag bewegen hat, sondern die Ueberzeugung, daß Rechtsgleichheit auch in Steuerdingen herrschen muß. (Lebhafte Beif. links.)

Dr. Wiemer (ZP): äußert sich im Sinne des Vordrängers. Die freisinnige Volkspartei bleibt nach wie vor Gegner jeder Kulturkämperei. Wenn unsere Stellung zur Zentrumsparce eine andere geworden ist, so liegt es an der Zentrumsparce selbst. Für die gleiche Besteuerung aller Erbschaften sollte doch gerade eine Partei eintreten, die Wahrheit, Freiheit und Recht auf ihre Fahne geschrieben hat. (Lebh. Beif. links.)

Büsing (WBg.) (auf der Tribüne schwer verständlich) erklärt, daß seine Partei an den Kommissionsbeschlüssen festhält.

Dietrich (R.) erklärt, daß er und der größte Teil seiner Freunde ebenfalls an den Kommissionsbeschlüssen festhalten, obwohl das Prinzip der Anträge Savigny ihnen sympathisch sei, während ihnen die Bundesgenossenschaft des Dr. Müller-Meinungen in dieser Frage sehr mißfalle. Seitdem der Reichskanzler ihn einen geistreichen Mann genannt hat, scheint Dr. Müller-Meinungen das Bedürfnis zu empfinden, überall die Fahne voranzutragen. (Heiterkeit rechts.)

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Dr. Müller-Meinungen schließt die Debatte. In einer persönlichen Bemerkung gebraucht

Stöcker (WBg.) die Wendung: Ich konstatiere dies zur Steuer der Wahrheit. (Schallendes Gelächter links.) In der Abstimmung werden die §§ 13 und 14 unter Ablehnung der Anträge Müller-Wiemer, Wiemer und Savigny angenommen. Ueber den entscheidenden Absatz des Antrags Müller-Wiemer (Streichung der Steuerprivilegien der Kirchen) wird namentlich abgestimmt. Nachdem die Schriftführer sich erst verzählt haben, was laute Heiterkeit hervorruft, ergibt sich als richtiges Resultat die Ablehnung des Antrags mit 171 gegen 75 Stimmen.

§ 15 befreit die Landesfürsten von der Erbschaftsteuer.

Dr. Müller-Meinungen und Genossen (ZP) beantragen Streichung dieses Paragraphen.

v. Gerlach (ZP): In der ersten Kommissionslesung wurde der Antrag angenommen, in der zweiten aber abgelehnt. Haben Einflüsse hinter den Kulissen mitgespielt? Soll der Grundsatz „Noblesse oblige“ beim höchsten Adel keine Geltung haben? Ich bitte dringend um Befreiung dieses ungerechten Paragraphen. (Bravo! links.)

Dr. Wiemer (ZP): Unser Antrag hat durchaus keine antimonarchische Spitze. In dieser sozialverfälschten Zeit ist es doppelt gefährlich, gerade die Leistungsfähigsten zu entlasten. (Bravo! links.)

Reichssekretär Frhr. v. Stengel: Es handelt sich hier nicht um die Schaffung eines neuen, sondern um die Aufrechterhaltung eines alten Privilegiums. Ich bitte daher um Ablehnung des Antrags Müller-Meinungen. (Bravo! rechts.)

Bernstein (SD): Das Steuerprivileg der Bundesfürsten ist ein Ueberbleibsel vergangener Zeiten. Gemäß dem Sozialdemokraten Republikanismus, aber auch als Anhänger der Monarchie kann man Gegner dieses Steuerprivilegs sein und unser Antrag auf seine Befreiung ist keineswegs ein Ausfluß unseres republikanischen Prinzips. Ein großer Teil unserer Finanznot stammt sogar von der Fortexistenz vieler nutzlos gewordenen Landesregierungen her. (Sehr richtig! b. d. Soziald.) Viele Bundesfürsten sind außerordentlich reich und verdanken ihren Reichtum dem Besitz von Gütern, die infolge allerhand zweifelhafter Deklarationen in ihren Besitz gelangt sind, während sie früher dem Lande gehörten. (Sehr richtig! b. d. Soziald.) Jedenfalls gibt es keinen notleidenden Landesfürsten in Deutschland. (Heiterkeit und Sehr richtig! b. d. Soziald.) Das Reich hat die Weiterexistenz der Bundesfürsten ermöglicht. Daher liegt keine Verlastung vor ihnen vor.

träglich ein Absehbild für die Aufgabe eines Teils ihrer Souveränitätsrechte in Gestalt eines Steuerprivilegs zu zahlen. Doppelt ungerecht ist es, bei dieser die breiten Volksmassen belastenden Reform Kirchen, Fürsten und Grundbesitzer erneut zu privilegieren. (Lebhafte Beif. b. d. Soziald.)

Wagner (Sabb. Vpt.) tritt ebenfalls für Abschaffung des Steuerprivilegs der Landesfürsten ein. (Beif. links.)

v. Gerlach (ZP): Aus der Rede des Reichssekretärs sprach ein vorwärtlicher Geist. Gestern hieß die Erbschaftsteuer eine indirekte Steuer; heute, wo es gilt sie auch auf die Fürsten auszudehnen, ist sie auf einmal eine direkte Steuer geworden. (Beif. links.)

Reichssekretär Frhr. v. Stengel: Die Erbschaftsteuer kann eine direkte oder auch eine indirekte oder wenigstens nicht direkte Steuer sein. (Schallende Heiterkeit links.) Sie hat den Charakter einer Umlagsteuer.

§ 15 wird in namentlicher Abstimmung mit 143 gegen 75 Stimmen bei 3 Stimmenthaltung aufrecht erhalten.

§ 16 (Maßregeln gegen Umgehung) wird unter Ablehnung eines vom Abg. Bernstein (SD) zur Begründeten Antrags Albrecht (SD) in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 17 setzt besondere Privilegien für die land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienenden Grundstücke und Gebäude fest. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt Streichung dieser Bestimmung, ein freisinniger Antrag ihre Beschränkung auf Erbschaften bis zum Werte von 20000 Mark.

Dr. Müller-Meinungen empfiehlt den freisinnigen Antrag und einen Eventualantrag, das Privileg nur dann eintreten zu lassen, wenn die Grundstücke und Gebäude von Erwerbern selbst bebaut, bez. benutzt werden.

v. Gerlach (ZP) äußert sich im Sinne des Vordrängers.

Bernstein (SD): Nachdem beschlossen ist, die Besitzenden überhaupt freizulassen und nachdem die Stundung auf 10 Jahre bei der Substitutionsgesetz eingeführt worden ist, erscheint dieser Paragraph als eine offene und unverhüllte Privilegierung der reichen Großgrundbesitzer. Wir stimmen für Streichung der ganzen Bestimmung, in zweiter Linie für den freisinnigen Antrag. (Bravo! b. d. Soa.)

Unter Ablehnung des sozialdemokratischen und freisinnigen Antrags wird § 17 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 19 (Ermittelung des Wertes der Masse) bestimmt, daß bei Grundstücken, die dauernd land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienen, der Ertragswert zu Grunde gelegt werden soll.

Stolle (SD) begründet einen Antrag, diesen Passus zu streichen. Die Schätzung nach dem Gemeinwert muß bei der Landwirtschaft ebenso Platz greifen wie in den Städten.

§ 18 wird in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 19 bis 38 werden ohne Debatte angenommen. Bei § 39 verlangt ein sozialdemokratischer Antrag für alle Erbschaften über 1000 Mk. eine amtliche Inventarisierung.

Bernstein (SD): Nur durch solche amtliche Inventarisierung kann Steuerhinterziehungen beugnet werden. Sie allein wird uns auch erst ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild von den großen Vermögen und dem Nationalreichtum geben.

Das Wort wird nicht weiter verlangt. § 39 wird in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 40 bis 45 werden debattelos angenommen. Bei § 46 (Abnahme eidesstattlicher Versicherungen durch das Steueramt), den die Kommission zu streichen beantragt, tritt

v. Gerlach (ZP) für Aufrechterhaltung ein. Der § 46 wird gestrichen.

Debattelos werden die folgenden Paragraphen angenommen.

Zum letzten Paragraphen beantragen die Sozialdemokraten, die aus der Erbschaftsteuer eingehenden Mittel zur Abschaffung der Abgaben auf Salz, Petroleum und Zucker zu verwenden.

Bernstein (SD): Trotz aller Mängel des Gesetzes können wir für dasselbe stimmen, wenn wenigstens dieser sozialwirkende Antrag angenommen wird. (Beif. b. den Sozialdemokr.)

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Das Haus verlegt sich auf Sonnabend 1 Uhr. (Tagesordnung: Zweite Beratung der Diätenvorlage, zweite Beratung einer Novelle zum Reichsstempelgesetz, Schluß 6 1/2 Uhr.)

Aus Nahe und Fern.

Freiheit, die ich meine. Nach einer Meldung aus Deuten entsprangen auf dem Transport ins Gefängnis 2 Buchhändler. Die Flucht gelang beiden beim Umsteigen auf dem Bahnhof in Randzlin, wo sie ihren Begleiter niederschlugen.

Ein Opfer der Polizeikräfte in Breslau. Als erstes Opfer des Tumults am Strategen Platz in Breslau verstarb der 21jährige Arbeiter Baum an Schilddrüsenentzündung, hervorgerufen durch einen Säbelhieb.

In die Luft gesprengt. Nach einer Meldung aus Magdeburg wurde das von den Arbeiterfamilien Krause, Rubel und Wolter bewohnte Haus in Gommern durch eine Pulverexplosion fast vollständig in die Luft gesprengt. Die Frauen Krause und Rubel wurden schwer verwundet und Frau Wolter durch niederstürzende Steine schwer verletzt. Der Arbeiter Krause, der in der Küche Pulver aufbewahrt, ist verhaftet worden.

Wieder Einer! Das Schwurgericht in Essen a. R. verurteilte den früheren Stadisekretär Adolf Krebeler wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 7300 Mark zu zwei Jahren Gefängnis. Krebeler hatte 6000 Mark bereits wieder

316 Straftaten. Ein Monstreprozess, wie er wohl seit langer Zeit nicht ein Strafgericht beschäftigt hat, begann am 11. d. Mts. vor dem Berliner Landgericht. Die Anklage stehen nicht weniger als 316 Fälle der verheerendsten Straftaten, die sich auf 24 Angeklagte verteilen. Da zudem noch über 100 Zeugen geladen sind, so wird die Sache infolge ihres kolossalen Umfangs in bezug auf die Schwurgerichtssaale des alten Gebäudes verhandelt werden. Für die Verhandlung ist vorläufig die Zeit vom 1. bis zum 31. Mai vorgesehen. Der Prozess läuft unter dem Namen „Mensch und Genossen“. Unter den 24 Angeklagten sind nur wenige, die noch nicht mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen sind. Die Anklage lautet auf bandenmäßig ausgeführten schweren Diebstahl, einfache und gewerkschaftliche Diebstahl, Begünstigung u. a. m. — Die bei Diebstahl angeklagten Personen, unter denen sich mehrere finden, die noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht haben und aus der Fürsorgeerziehung entlaufen waren, haben sich sämtlich in den zahlreichen „Hoffeklappen“ und „Eontlon-

ellen“ am Weinbergsweg kennen gelernt, insbesondere in dem Lokal eines gewissen Fojge am Weinbergsweg, dessen Sohn ebenfalls als Mitglied der Einbrecher-Gesellschaft war.

Ein Wirbelsturm richtete in Köln gelegentlich eines heftigen Gewitters großen Schaden an. Infolge Umstürzen eines Hauses ist vermutlich die Mannschaft im Rhein ertrunken. Ein Möbelwagen stürzte um, wobei mehrere Leute schwer verletzt wurden.

Vom Blitz erschlagen. Wie die „Mensch. N. Nachr.“ aus Bunseltingen a. D. melden, schlug der Blitz in die Gottesackerkirche ein und tötete den Privatliebes-Bücker sowie seine verheiratete Tochter und verletzte außerdem zwei Personen leicht.

Schweres Unglück. In Kronstadt (Sachsen) stürzte ein Ferkelwagen während der Vorführung ein. Ein Besucher wurde getötet, viele erlitten schwere Verletzungen. Das Publikum rettete sich, indem es

mit Taschenmessern die Bekleidungsstücke zerschalt und sich so Ausgangsöffnungen schuf.

Eine weibliche Leiche. Bei einem Spiel am großen Hasepfad in Frankfurt a. M. wurde in einem großen Koffer versteckt die Leiche einer Frau entdeckt. Der Koffer war am 25. April von Bad Wilhelms nach Frankfurt bahnlagernd aufgegeben worden. Ermittlungen sind an der Hand.

Der erste weibliche Professor in Japan. Die japanische Regierung hat, wie das „British Medical Journal“ mitteilt, Fräulein Tada Urata zum Prof. honoris causa ernannt. Die Dame hat vor einigen Jahren in London ihren medizinischen Doktorgrad erworben als erste Japanerin, die in Deutschland Medizin studierte. Man ist ihr wegen ihrer ungewöhnlichen Tüchtigkeit bei auch Männern sonst nur selten zu teil werdende Ehreung zuerkannt worden.

3

Ausnahme
Tage für
Arbeiter-
und Berufs-Garderoben.

Sonnabend (Sonntag) (Montag)
Rote Rabattmarken.

Beachten Sie gefl. unser Schaufenster.
Billigste Preise. Beste Qualitäten.
Größte Auswahl.

Hamburg, Lederhosen M. 1 90, 2 40, 3 20
Mauer-
Zimmerer-
Schloffer-
Schnittbosen
M. 2,20, 2,80, 3,20, 4,30.
Regatta-Hemde 1,25, 1,40, 1,70 M.
Barchend-Hemde 75, 82, 98 Pf.
Blane Jacken 98 Pf., 1,10, 1,30 M.
Blane Hosen 96 Pf., 1,—, 1,20 M.
Gestreifte Blusen 80, 96 Pf., 1,— M.
Ein Kasten Wäschehosen
M. 1 90, 2 45, 3 20

Adolf Renzow
& Co.
Mühlenstraße 5,
beim Klingenberg.

Bewohner des Burgtors!!!

Sie finden die grösste Auswahl in
Ableidstoffen, Neuheiten in Kaftun und Baumwolle, Fuchsfur- und Arbeits-Hosen,
Joppen, Fabrik-Jacken, Gardinen in weiß und creme, Herren- und Knaben-Mützen
und Strohhüte, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Parchem, Bettzeug, Schürzen,
zeug, fertige Schürzen, Betttücher, Filzpanzertel, Damensachen, Portemonnaies bet

Friedrich Becker, 2 Heinrichstr. 2
Größtes Lager der Vorstadt.
Trotz meiner billigsten Preise gebe noch rote Rabattmarken.
Beachten Sie bitte die Preise in meinen Schaufenstern und Schaustellen.

F. Meyer's Schuhwarenlager, Hürstr. 118
Billigste Bezugsquelle
für solides, dauerhaftes Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug
Werkstatt für gute Reparatur-Arbeit.
Gebe grüne Rabattmarken.

**Spirituosen-
Kleinverkauf**
W. Hempel
Hansastraße 33a.

Achtung Maler!
Versammlung
am Sonntag den 13. Mai
morgens 11 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52
Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend
notwendig.
Der Vorstand.

Betten-DuVe, gr. Burgstrasse 32.
Bettfedern, Daunen, Aussteuerartikel Billigste Preise.
Gratis-Anfertigung. Rabattmarken werden ausgegeben.

Einladung zum
BALL der Former Lübecks
am Sonntag den 13. Mai 1906
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.

Gesangverein der Zimmerer.
Ausserordentliche
Mitglieder-
Versammlung
am Dienstag den 15. Mai
abends 8 1/2 Uhr
bei Joh. Brasch, Hundestraße.
Tages-Programm
Anspiel und Sommer-Fest.
Der Vorstand.

Men-Pauerhof.
Heute Sonntag:
Großes Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr.

Veranlaßt durch die unbestreitbare
Tatsache, daß der Unbemittelte alles
zu teuer kaufen muß, habe ich mich
entschlossen,

Mobilien jeder Art
Bilder, Spiegel, Uhren etc.
mit dem möglichst kleinsten Nutzen
auf wöchentliche und monatliche Ab-
zahlungen abzugeben.

Friedrich Berg
Augustenstraße 1.
Musterlager und Verkaufsstelle:
Fischergrube 79,
Ecke Ellerbrook.

Einen Ersatz
für die beliebte Delika-
tess-Margarine Solo in
Carton gibt es nicht,
es sei denn beste Butter!
Andere Marken mögen
vielleicht billiger ange-
boten werden, aber sie
sind nicht mit

Solo in Carton
zu vergleichen, die in
Feinheit der Qualität,
Frische und Wohlge-
schmack unübertroffen
dasteht.
Man achte bei jedem
Paket auf Garantie-
datum und Siegelver-
schluss!

Überall erhältlich.

Einsegel
Heute Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr F. Jenkel.

Friedrich-Franz-Halle
Heute Sonntag:
Familien-Kränzchen
Gustav Glöde.

Louisenlust.
Morgen Sonntag:
Große Tanz-Musik
W. Gloe.

Waisen-Hof.
Morgen Sonntag:
Tanz.

Restaurant
Zum Landhaus
Schönböckener Chaussee.
Jeden Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen
Steinraderbaum.
Am Sonntag den 13. d. Mts.
Große Tanz-Musik
wozu freundlichst einladet
Wilh. Behnke.

Kaffeehaus Moising.
Jeden Sonntag:
Freies Tanz-Kränzchen.
A. Schreiber.

**Noch nie
dagewesen!!!**

Gute starke Tourenräder 75 M.
Hochfeine erstklassige Tourenräder 94 M.
Günstiger Fahrräder, anerkannt vom Guten
das Beste, mit allen Neuerungen, wie: Doppel-
glockenlager, Kugelaufringe, Freilauftritt-
bremse etc. 125 M.

Gute gebrauchte Räder von 25 M. an.
Anlauffeste Bedienung. — Zahlungsverleichterung.

**O. Störzner, Fahrrad-
Zentrale.**
Größte Reparaturwerkstatt.
1a Mantel 6,50 M., Schläuche 3,50 M., sämt-
liche Radfahrer Artikel billigst; ein großer Posten
hochf. Regentragen 6-7 M. pr. St. Wert das
Doppelte.

Tapeten und Borden
nur diesjährige neue Muster zu namend
billigen Preisen. Hauseigentümer und Bau-
unternehmer sparen für ganze Wohnungen
und Häuser viel Geld. Verkauf nur in
H. E. Koch's Möbelhaus, Markedgr. 45.

St. Lorenz.
Erstes und
ältestes

Motor- u. Fahrradhaus
Solide Preise; reelle Bedienung; größte
Reparatur-Werkstatt; eigene Emailier-
und Vernickelungs-Anstalt.

H. Benthien
53 Fackenburg Allee 53.
Filiale: Fackenburg Allee 11,
neben der Sparkasse.

Jeder neue
Tag bringt
zahlreiche Anerkem-
nungen über die
Preiswürdigkeit und
Dauerhaftigkeit meiner vorzüglichen
Fahrräder und Nähmaschinen
sowie Ersatzteile.

Max Sommermeyer
Fackenburg Allee 10.

Bezugsquelle nur guter Sorten Mattes-
Sommerfang- und Flobherringe, von H.
Anthonis bester Qualität, der beliebten Thür-
ringer Salz- u. Sauerkurten, H. Gimbeer-
s Kirchsaff- Fabrik des überall beliebten nach
alter bewährter Bunge'scher Methode
hergestellten Essigs und Essigsprits, von
Wein, Gimbeer-, Estragon-, Gewürz-
und Konservertungs-Souffig-Essig (anerkannt
vorzügig. Einmach-Essig).

H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge
Eigenschaft geg. 1825.
Fischergrube 61. Fernsprecher 217.

Bezugsquelle nur guter Sorten Mattes-Sommerfang- und Flobherringe, von H. Anthonis bester Qualität, der beliebten Thüringer Salz- u. Sauerkurten, H. Gimbeer-s Kirchsaff- Fabrik des überall beliebten nach alter bewährter Bunge'scher Methode hergestellten Essigs und Essigsprits, von Wein, Gimbeer-, Estragon-, Gewürz- und Konservertungs-Souffig-Essig (anerkannt vorzügig. Einmach-Essig). H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge Eigenschaft geg. 1825. Fischergrube 61. Fernsprecher 217.

Täglich
in allen Verkaufsstellen:
Frisches
Kraft-Dauer-Brot.
G. Siemers, Struckmühle.
Fernsprecher 1110.

Kredit=

Sachs

Huxstr. 41.

Mit Wochenraten von
Ohne Anzahlung für
alte Kunden. **1** Mk.
an.

Größte Auswahl
Beste Qualitäten
Freundlichste Bedienung
Billigste Preise.

Herren-Anzüge
und Paletots,
Burschen-Anzüge
und Paletots,
Damen-Kragen, Blusen,
Kostüm-Röcke,
Unterröcke,
Jackets und Paletots,
Möbel, Betten, Gardinen,
Teppiche, Portièren,
Decken,
Baumwollwaren,
Bett- und Leibwäsche,
Hüte, Schirme

auf **Kredit** in

Lübeck's grösstem Kredit-Haus

S. Sachs,

Huxstraße 41.

Kücknitz.

Sonntag den 13. Mai 1906

Gross. Tanzmusik
bei **W. Dieckelmann.**

Arbeiter-Radfahrerverein
„Kehrwieder“, Selmsdorf.

Einladung zur

Banner-Weihe

verbunden mit
Korsofahrt u. Saalfahren,
Preis-schießen u. Regeln
am Sonntag den 20. Mai 1906
im Lokale des Herrn Lenschow
in Selmsdorf.

Anfang der Korsofahrt 4 Uhr, des Balles 6 Uhr.
Eintritt für Herren 1 Mark,
eine Dame frei.
Einzelne Damen 25 Pfg.
Das Komitee.

Quartett Italia v. 1903.

Konzert und Ball

am Sonntag den 13. Mai 1906
im Konzerthaus Lübeck,

Fackenburger Allee.
Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintrittspreis im Vorverkauf 60 Pfg., an der
Kasse 75 Pfg., eine Dame frei, einzelne Dame
30 Pfg., wofür Garderobe Vorverkaufstarten
sind bei **Heinr. Hagelstein**, Hühnerstr. 85,
bei d. Wahnstr., erhältlich.
Der Vorstand.

F. G. T. O.

1. Stiftungs-Fest

der Loge
„Gerechtes Streben No. 77“

bestehend in
Ball (Aufführung)

am Sonntag den 13. Mai
im Konzerthaus Fünfhausen.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Herrentarife 40 Pfg., eine Dame frei,
einzelne Dame 20 Pfg.

Quartettverein Amicitia.

Gesellschafts-Abend

am Sonntag den 13. Mai

im Lokale des Herrn Fürbötter,
Wakenitz - Bellevue

Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Einführung gestattet.
Der Vorstand.

Variété

Universum

**Der größte Riese
der Welt**

zu sehen von vormittags 11 bis nachts 12 Uhr,
dazu abends die

brillante Vorstellung.

Entrée 10 Pfg.

L. Puls.

Theater lebender

Photographien

Breitestraße 51.

**Morgen, Sonntag
Neues Programm.**

Anfang Sonntags 2 Uhr

Wochentags 3

Eintritt: Erwachsene 20 Pfg.

Central-Hallen.

Dankwartstraße 20-22.

Jeden Sonntag:

Großer Tanz

in beiden Sälen.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Gesellschaftshaus Wadersdorf.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Bereinshaus

Johannisstraße 50-52.

Sonntag:

in den Gaststuben

Unterhaltungs-Musik.

Stiftungs-Fest

des

Arbeiter-Vereins

in Moorgarten

am Sonntag den 20. Mai 1906

im Lokale des Herrn Hering

in Moorgarten.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt für Herren 1 Mark,
Damen 20 Pfg.

Dazu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Brauerei Kadenburg.

Sonntag den 13. Mai 1906:

Grosses Konzert.

Brenner'sche Kapelle.

Leitung: Kapellmeister Brenner.

Reichhaltiges Programm. Anfang 4 Uhr.
Eintritt 10 Pfg. Programm gratis.

Ernst Brandes, Königstrasse 87,
nahe der Wahnstrasse.

Spielwaren und Puppen-Magazin

empfiehlt in grosser Auswahl.

Sommerspiele jeder Art, Kasten- und Leiterwagen,
Karren, Sportartikel, Turngeräte, Gummibälle etc.

Kinderwagen von 6.25 Mk. an.

Sozialdemokratischer Verein.

Versammlung

am Montag den 14. Mai 1906

abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im „Bereinshaus“, Johannisstraße 50-52

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Gen. Stelling: „Ehe und freie Liebe“.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Achtung!

Achtung!

Oeffentliche

Volks-Versammlung

am Dienstag den 15. Mai 1906

abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

im Waisenhof, Fackenburger Allee.

Tages-Ordnung:

1. Was bietet der Konsumverein der Arbeiterfrau?
Referentin: Frau **Dr. Schlomer.**
2. Diskussion.

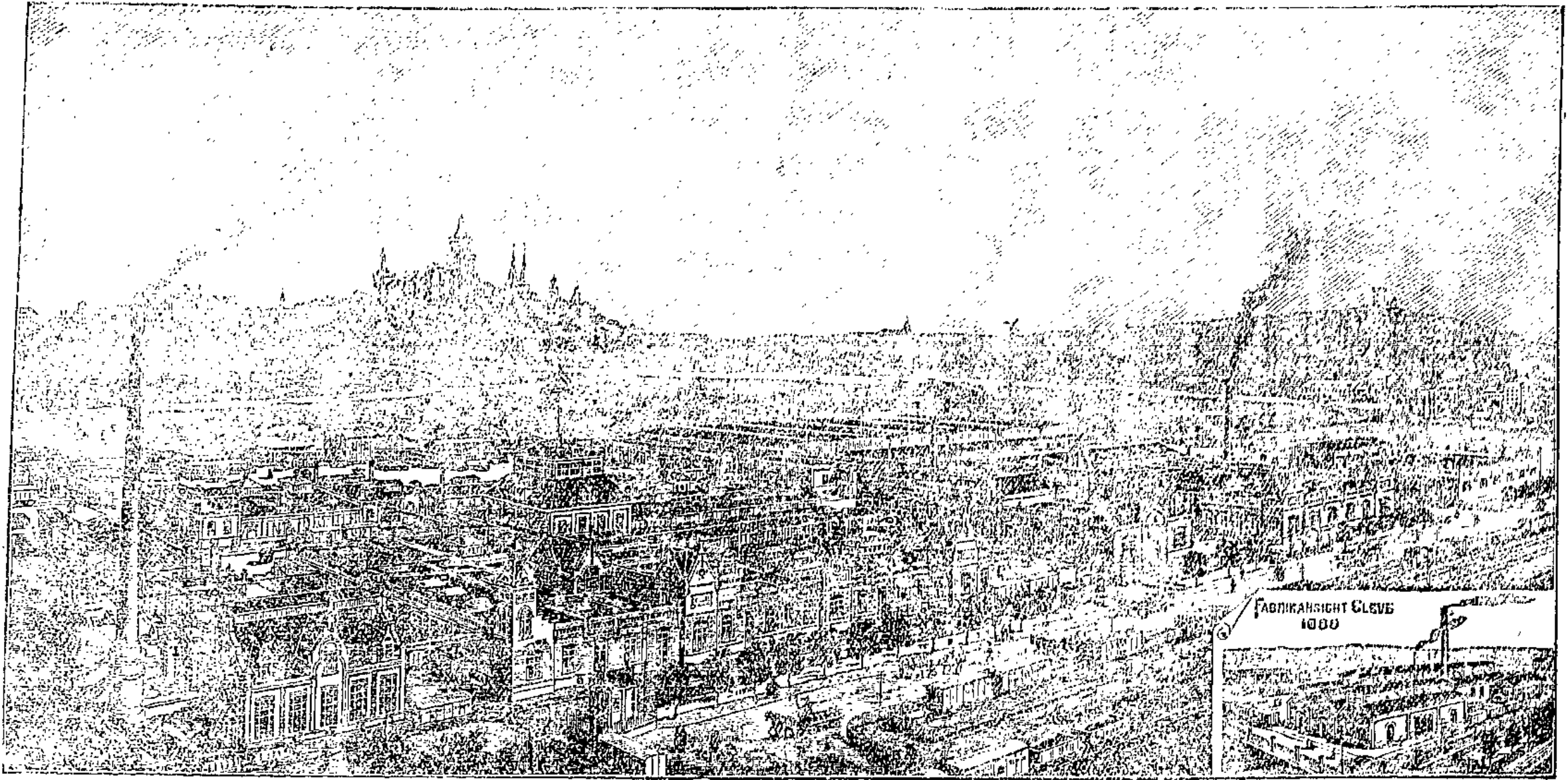
Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung fordert auf

Der Vorstand des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend

Van den Vitello-



Bergh's Werke



Cleve 1906

stellen in ihrer Vollendung das grösste und umfassendste Werk der gesamten Margarine-Branche nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern der ganzen Welt dar. — Bedingt wurden die gewaltigen baulichen und maschinellen Erweiterungen durch die beispiellos günstige Aufnahme, welche die Margarine-Marke „Vitello“ in allen Schichten der Bevölkerung gefunden hat. **Marke Vitello** ist gesetzlich geschützt unter Nr. 20302, 21486, 52681 u. 37173, besitzt alle Eigenschaften guter Butter und ist daher für alle Verwendungsarten gleich vorzüglich geeignet. Beim Einkauf achte man auf obige Schutzmarke.

Van den Bergh's Margarine Gesellschaft m. b. H.

Vertretung für Lübeck und Umgegend: **Fabrik-Niederlage Lübeck, Braunstrasse 38.**

<p>Damen- Boxkalf-Schnür- u. Knopf-Stiefel bequeme Form 6²⁵ Mk. Chevreaux-Schnür-Stiefel mit oder ohne Lack 7⁵⁰ Mk.</p>	<p>Solide, haltbare Schuhwaren. Breitestr. Auguste Popp Breitestr. 52. langjährige Leiterin und Disponentin der Schuh- Abteilung Rudolph Karstadt, Lübeck-Braunschweig.</p>	<p>Herren- Wichsleder-Schnür-Stiefel prima Qualität 5⁹⁰ Mk. Boxkalf-Schnür-Stiefel moderne Form 7⁵⁰ Mk.</p>
---	--	---

Kolosseum

Heute Sonntag:
Große freie Tanzmusik
in beiden Sälen.
Auf. 4 Uhr. Eintritt à Person 10 Pf.
W. Dassler.

Milchgarten Hansa-Meierei
eröffnet.

„FLORA“

Konzerthaus.

Sonntag:

Grosses Tanz-Kränzchen.

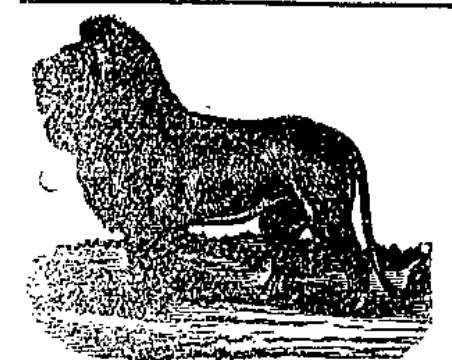
Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

Ende 2 Uhr.

Einladung zum
BALL

des
Gesang-Vereins „Sangeslust“
zu Moising
am Sonntag den 13. Mai 1906
im Lokale des Herrn Schiering,
Moising.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Mk.
Der Vorstand.



Tiergarten
Lübeck.

Arnimstrasse 51.
Angenehmer
Familien-Aufenthalt.
Eintritt frei.
Von 4 Uhr ab:
Slavier-Unterhaltung
im neuerbauten Saale.
W. Grammerstori.

Kautabak.	<p>Neu eröffnet. Huxstrasse 123, Ecke Mauer Zigarren- u. Zigaretten- * Spezial-Geschäft * Fr. Geist. Grosse Auswahl in allen Preislagen von nur erstklassigen Fabrikaten.</p>	Rauchtabak.
	<p>Neu eröffnet. Telephon 360.</p>	

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling. — Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Schwig. — Druck: Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.

Zweite Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 110.

Sonntag, den 13. Mai 1906

13. Jahrgang

Sinter Gefängnismauern.

Unserm Königsberger Abendblatt ging ein Brief nach Hilfe aus dem Gefängnis zu Br. Holland zu. Daraufhin wurden an Ort und Stelle Ermittlungen eingeleitet, von denen zunächst ein Teil der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Für die wichtigsten Sachen sind Bezeugen vorhanden, die bereit sind, ihre Aussagen vor Gericht unter ihrem Eid zu wiederholen. Mit der Veröffentlichung soll erreicht werden, daß den armen Gefangenen Unterstützung geschaffen wird und daß die Missetäter in der Anstalt bestraft werden.

Br. Holland ist ein Städtchen mit gegen 6000 Einwohnern und liegt recht romantisch. In einer ehemaligen Ritterburg befindet sich eine moderne Strafanstalt, in der meistens Strafgefangene aus dem Gefängnis Ost- und Westpreußen zur Verbüßung längerer Freiheitsstrafen untergebracht werden. Wie in allen Gefängnissen und Buchtäusern, spielen auch in Br. Holland die Disziplinstrafen eine Rolle. Diese Disziplinstrafen werden über Gefangene verhängt ohne gerichtliche Untersuchung oder Urteil, sondern lediglich von der Gefängnisverwaltung. Gefangene, die nach Ansicht der Gefängnisbeamten gegen die Disziplin verstoßen haben oder sich „ungefährlich“ betragen, werden in Dunkelzellen eingesperrt, auch gibt es Battenstrafe, ganze oder teilweise Entziehung der warmen Kost. Jungmännliche Gefangene müssen sogar die Pflichtstrafe erdulden und „sträcker“ Gefangene werden oft „an die Kette gelegt“. Das Schlüsselsystem, das in Br. Holland zur Anwendung gelangt, wird von verschiedenen Personen übereinstimmend in folgender Weise beschrieben: Es hat ein Gesamtgewicht von zirka 70 Pfund und stark, zirka 15 Zentimeter breite Eisenketten, die dem Gefangenen an den Unterschenkeln in der Hüftgegend angelegt werden. Diese Fußketten sind mit einer starken Kette verbunden. An den Handgelenken werden ebenfalls Eisenketten angelegt, die durch eine etwa 60 Zentimeter lange Eisenkette verbunden sind. Von der Kette, die die Fußketten miteinander verbindet bis zur Eisenkette zwischen den Handgelenken, ist eine Kette angebracht, die kurz oder lang gesteckt werden kann, je nach Bedarf. Zwei Strafgefangene mit Namen Albert und Stumme waren im vorigen Jahre in Br. Holland wiederholt zu strengem Arrest verurteilt worden und mußten das Schlüsselsystem tragen. Der Aufenthalt in dem Gefängnis wurde ihnen zur Qual; sie verbrachten die ersten Wochen lang dort, worauf sie dann sogar mehrere Wochen lang das oben beschriebene Schlüsselsystem tragen mußten. Durch die Disziplinstrafen und durch das Tragen der Ketten waren Albert und Stumme so heruntergekommen, daß sie einen erheblichen Anstieg boten. Ihre Hände waren angeschwollen wie Rissen, so daß die Handgelenke in dem angeschwollenen Fleische fast gar nicht zu sehen waren. Die Fußketten waren von den Eisenketten und gerieben und mit Lappi verbunden, die blutig waren. Zwei Gefangen der Gefängnisse mußten die Disziplinstrafen in dem Schlüsselsystem sogar an den Freitagen teilnehmen. Es kam vor, daß die „Geschlossenen“ auf dem Hof zusammengebracht und in ihre Zellen zurückgeführt werden mußten. Schließlich waren die beiden so weit, daß ihr Magen die Speisen nicht mehr verdauen konnte. Nachdem zunächst keine Hilfe kam, wurde sie zum Arzt führen möchte. Schließlich mußten sie ins Lazarett gebracht werden, wo ein Arzt sie untersuchen ließ. „Wenn Sie früher hier morgen nicht aufstehen werden, lasse ich Sie wieder in Eisen legen.“ Zwei Tage später trug man diesen Gefangenen als Leiche aus dem Lazarett. Auch sein Leibesgenosse starb einige Tage nach seiner Entlassung ins Lazarett. Welche Todesursache der Gefangen Dr. Kov. festgestellt hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Schwer haben die Insassen des Gefängnisses Br. Hol-

lands unter der Herrschaft des Strafgefangenen Georg Eggert zu leiden, der das Amt des Lazarettarztes bekleidet. Sein Bruder ist Bürgermeister einer kleinen Stadt. Es hat den Anschein, als ob dieser Kalfaktor das Vertrauen des Anstaltsarztes besitzt. Der Arzt hat begreiflicherweise nicht viel Zeit, sich mit den einzelnen Gefangenen zu beschäftigen, da er überbürdet zu sein scheint, wie ziemlich alle Gefängnisärzte. Da kommt es zunächst auf das Urteil Eggerts an. Wenn er einen Gefangenen für gesund hält, wird der Betreffende oft gar nicht untersucht, sondern für einen Simulanten gehalten. Eggert gibt den Kranken Medikamente und bestimmt vielfach, wer Krankenkost oder Milch erhalten soll und wer nicht. Eggert besitzt ein gewisses Ansehen bei den Gefängnisbeamten und dem Arzt. Er hat vier Jahre Gefängnis verbüßt, weil er einen Ueberläufer und 24000 Mk. Geld gestohlen hat. Vor seiner Entlassung sollte er den Offenbaurgeheiß leisten. Weil er sich weigerte, bekam er weitere sechs Monate zudiktirt, die er jetzt verbüßt.

Wetter kommt es vor, daß die Gefangenen von Aufsehern beschimpft oder gar geprügelt werden. Der Strafgefangene Giese bekam mit einem Schlüsselbund von dem Aufseher Graf einen Schlag über den Kopf, weil er nicht framm stand, als der Aufseher in den Schlafsaal trat. In dem Schlafe die Bettler zurechtmachen. Von denselben Aufseher wurde der Strafgefangene Schmittler im Arrest geprügelt. Das Schicksal des Gefangenen war in der ganzen Anstalt zu hören.

Gefangenen, die sich über das Essen oder über die Behandlung beschwerten, ist es passiert, daß sie von dem Inspektor hart angefaßt oder gar hinausgewiesen wurden. Manchmal, wenn die Gefangenen nach der Meinung der Beamten — ungewürdigt sind, werden die Beschwerden scharf mit Arrest oder Entlassung des Schlüssels bestraft. Nach dem der Inspektor an die Staatsanwaltschaft gerichtete Beschwerde der Gefangenen in deren Gegenwart geschrieben.

Wiele Gefangene werden auf Gütern zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet und viele ziehen diese Arbeit der inneren Gefängnisarbeit vor. Anders liegt die Sache, wenn Gefangene auf abhandeln Gütern zur Arbeit kommandiert werden, wo sie während der ganzen Woche auf der Arbeitsstelle bleiben müssen. Geben diese Gefangenen nun wie es häufig vorkommt, schlechtes Essen oder schlechte Schlafstellen, dann wird man es verstehen, daß sie sich sogar nach dem Gefängnis zurückziehen.

Gelehrte und Parteiarbeiter.

Aus dem in- und ausländischen Gewerkschaftsleben. Wegen Tarifbruches seitens der Arbeitgeber in der Gegend von Buchs in Bayern nach Berlin, Leipzig und Stuttgart streikend ferngehalten. — In Erfurt wurde eine Versammlung der Metallarbeiter durchgeführt. — Eine neue Gewerkschaftsbewegung hat in Italien ergriffen. Anlässlich eines industriellen Streiks in Turin schritt, wie das in Italien so üblich ist, die bewaffnete Macht mit gewohnter Brutalität ein. Als Antwort auf das Blutvergießen erließ die Turiner Arbeiter der Gewerkschaft, der mit gewaltiger Macht streikend und Industrie wie Verkehr sofort lahmlegte. Ingegnen bekanntlich Behörden und Unternehmer sofort nach; die Forderungen der ursprünglich streikenden wurden erfüllt, die an dem Gewerkschaftlichen Politiken und sozialen Beamten abgesetzt. Inzwischen war aber auch in Bologna auf die Nachricht von den Turiner Vorgängen der allgemeine Aufstand aus Sympathie proklamiert worden und auch hier floß Blut. Die Folge war der Generalstreik in Bologna, Rom, Parma, Livorno und Florenz. In Rom erlitten keine Störungen.

Denken die Metallindustriellen ein? Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Vom Gesamtverband deutscher Metallindustrieller erhalten wir eine Publikation, in

der die Stellungsnachrichten, der Gesamtverband habe geschlossen, am 10. Mai 300 000 Arbeiter auszusperrern, bittig „aus der Luft gegriffen“ bezeugt werden. Diese Feststellung bedarf insofern noch der Klärung, als uns leicht und vermuthlich auch anderen Zeitungen in einem Schreiben des selben Gesamtverbandes, 3. Mai mitgeteilt wurde, die Delegierten des Verbandes, 27 Arbeitgeberverbände mit 320 000 Arbeitern vertrauerten am 2. Mai in einer in Berlin abgehaltenen Versammlung beschlossen, die vom Streik betroffenen Verbände die eine Generalklausurperierung zu unterstützen, falls Arbeitsaufnahme nicht in bestimmter Frist erfolge — ist interessant, zu sehen, wie sich die Metallindustriellen ansiehend aus der Klemme ziehen wollen. Im Übrigen teilt die „Berl. Volksztg.“ mit, es triffe nach ihren Stellungnahmen auch nicht zu, daß die Industriellen am Sonntag zu einer Sitzung nach Berlin berufen seien. Wie wird berichtet: Die Metallindustriellen in Hannover lenken jetzt ein. Auf die erneute Anfrage des Vorstandes des Metallarbeiterverbandes in Halle hat der Verband der Metallindustriellen geantwortet, daß er die Verhandlung mit einer siebenköpfigen Kommission der streikenden Firmen und Gewerkschaften zu verhandeln, auf Grund Bedingungen, daß von den als „unannehmbar und ungerecht bezeichneten Forderungen Abstand genommen werden muß und nicht gestellt. Nur der Metallarbeiterverband wollte nicht zur Verhandlung zulassen, aber auch der Verband der Metallindustriellen ist als Kontrahent zurückgetreten, wird eine ebenfalls siebenköpfige Kommission der streikenden Betriebe gebildet und auf dieser Grundlage ohne Mitwirkung der beteiligten Organisationen verhandelt. Die Form und Gewerkschaften haben ihre Kommission Donnerstag Nachmittag gewählt.

Der 5. Internationale Transportarbeiter-Kongress findet vom 25. bis 29. Juni d. J. in Mailand im Heim der Eisenbahner Italiens, Via S. Gregorio statt. Zur Verhandlung steht der Bericht der Zentralkomitees gegeben von dem Vorsitzenden Jochab, die Taktik im internationalen Kampfe: a) bei Streiks und Ausperrungen Referent J. Böring, Vorsitzender des deutschen Eisenarbeiterverbandes; b) bei Boykotts, Referent B. Müller, Vorsitzender des Deutschen Eisenarbeiterverbandes, und c) Speziale der Eisenbahner, Referent Tomshil-Wien, Zentralsekretär der organisierten Eisenbahner Österreichs. Ferner referiert der Vorsitzende Schumann des deutschen Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiterverbandes über die Berufstätigkeit der Arbeiter. Den Schluß machen die Beratungen der Anträge und die Wahl der Delegierten. Die I. T. A. zählt jetzt 180 000 Mitglieder und hatte im Jahre 1905 eine Einnahme von 13 359 Mk., die nur zur Aufrechterhaltung des Sekretariats verwendet werden. Bei Streiks und Ausperrungen wird für die in Betracht kommende Organisation auf ihren Antrag von allen Organisationen finanzielle Unterstützung geleistet.

Strafkonto der Presse. Genosse Robert Müller vom „Sächsischen Volksblatt“ zu Zwickau war seinerzeit wegen Beleidigung der Schutzmannschaft zu Wylau zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und die Strafkammer erhöhte die Strafe auf drei Wochen. — Großen Unzufriedenheit Frank's von der „Arbeiter Zeitung“ in Dortmund durch eine Boykottkündigung verübt haben. Ein amtlicher Strafbescheid fordert dafür von ihm dreißig Mark.

Der beleidigte Stegmüller. In Großbreitenbach (Thüringen) wurde ein Boykottarbeiter Koch, der für als Genosse geriet, von der sozialdemokratischen Partei in Gemeinderat gewählt. Gleich bei der zweiten Gemeinderatssitzung verteilte er gegen die Parteiführer: Wähler, für die Verteilung eines patriotischen Schmarren zur Silberhochzeit des Kaiserpaars in den Schulen. Ein Genosse konnte dem Rüdgratzen in diesen Worten sein

reits wieder aufzuliegen mit fertig zu machen und in Wagen nach der nächsten Bahnhafion zu fahren. Der Zug nach Berlin wartete gerade noch so lange, daß ich die Kiste zu lösen und in ein Kapsel zu springen vermochte — ein paar Stunden später streifte ich auf dem Schiller Bahnhof eine Droschke frag mich mit so viel Eile, als die Räder der Pferde und die geschicklichen Bojkschriften nur immer zuließen nach der Wohnung Siegfrieds. Ich kam zu spät. Sein Wirtin berichtete mir, er sei bereits in aller Frühe aufgebrochen, soviel sie wisse, handle es sich um eine Spazierfahrt Bohlin, erkundigte ich mich, sie suchte die Wästel. Er hat mir nichts hinterlassen, als daß er morgen zurückfahren wird. Wissen Sie nicht, wer ihn begleitet? Sie wußte gar nichts. Kopfschüttelnd ging ich fort, durch die Versicherung meines Cousins, er werde morgen zurückfahren, war ich ein wenig beruhigt, aber doch nicht glücklich, um den Eindruck den an mich ergangenen Boykott vollständig zu erlöschen. Viel mehr beschloß ich, ihm zu folgen. Aber von wem das bei seiner Wanderung erfahren? Mir seien ein paar Freunde Siegfrieds ein, die ich früher kennen gelernt habe, ich säumte nicht, ihre Adressen zu erfahren und sie aufzusuchen. Das erforderte natürlich Zeit, der ganze Nachmittag ging darüber hin. Als ich endlich von einem Kollegen Siegfrieds vernahm, dieser habe ihn am Morgen auf der Stadtbahn getroffen, im Begleite nach Rummelsburg zu fahren, und er habe ihm Köpenick als sein Ziel genannt, war es bereits hoffnungslos. Daraus ließ ich mich nicht abhalten, noch nach Köpenick nachzureisen, wo ich in mehreren Hotels nach ihm suchte, und zuletzt auch im „Grünen Baum“, den Siegfried wie mir zum Glück einfiel, hiers zu besuchen pflegte, von Wästel erfuhr, der Gefuchte sei dagewesen und von hier aus zu Fuß nach Grünau weitergegangen. Er habe sich nach einem geeigneten Quartier in Grünau erkundigt und er, der Wirt, habe ihm Winter's Hotel empfohlen.

„Nun war ich meines Zieles gewiß“, fuhr der Anwa-

Im Banne des Spiritismus.

Beitrag von Friedrich Thieme.

(8 Fortsetzung) (Nachrad verboten.)

„Ich darf nicht verschweigen, daß es infolge der Beilegerung Siegfrieds, seine Zustimmung zur Verbindung mit Agnes zu geben, ein paarmal zwischen mir und ihm zu heftigen Szenen kam. Das letztemal —“

„Wann war das?“

„Vor etwa drei Monaten — reiste ich äußerst verstimmt und mit dem festen Entschlusse von Hohenort, wo sich meine Tante damals aufhielt, ihr Haus nie wieder betreten, bis sie selbst mich zur Rückkehr auffordern werde. Der Zweck meiner Gesandten sollte ich mich sicher — Ich —“

Der Staatsanwalt hatte sich wieder von seinem Plage erhoben, unruhig ging er auf und ab. Seine Miene veränderte sich während der Erzählung Arthur's mehr und mehr. Dieser fuhr fort: „Vergeblich wartete ich drei Monate auf ein Lebenszeichen von meiner Tante, nur von Agnes erhielt ich von Zeit zu Zeit einen Brief, in dem sie mir ihre Liebe versicherte und mich ermahnte, auszuweichen. Siegfried, schrieb sie mir gleich von Anfang, sei gegenwärtig auf Reisen, wenn er zurückkehr, durch die Trennung müde gestimmt, werde es ihr gewiß gelingen, ihn zu meinem Gunsten umzustimmen. Vor vier Wochen erfolgte seine Wiederkehr — ich hörte nichts von ihm. Wahnwörter verlegte man lud mich nicht, wie sonst regelmäßig, ein, ich erhielt kein Geschenk, nicht einmal einen Festgruß. Da, als ich vorgestern spät in der Nacht von einer dreitägigen Geschäftsreise zurückkehrte, finde ich zu meinem Entsetzen auf meinem Tische ein Briefchen von Siegfrieds eigener Hand. Mit febernder Eile, darf ich wohl sagen, reiß ich das Rouvert auf und überflüge den Inhalt. Schon die erste Zeile erweckte fröhliche Hoffnung in mir. Er nannte mich in der Sprache seinen lieben teuren Bruder und fuhr eine Zeit

fort: „Du bist lange kein gutes Wort aus meinem Munde vernommen, aber treuer Gesägte meiner Klugheit! Unser eini so langer Duan ist zerfallen und ich fürchte, ich trage mehr Schuld als Du. Ich was zu dünkeltst und rechtshaberisch. Wenn Du noch einen Rest Deiner alten Liebe und Freundschaft, lieber Arthur, mir bewahrt hast, so erlaube meine Bitte und reise sofort nach Empfang meiner Briefe zu mir nach Berlin. Ich erwarte Dich spätestens am Abend des 30. Dezember in meiner Studentenwohnung in der Bülowstraße. Und noch eins: Halte Deine Ankunft vor meiner Mutter und Schwester geheim, den Grund weißt Du aus meinem Munde erfahren. Komme ja, Arthur, ich habe Dir wichtige Mitteilungen zu machen; ich hoffe, Deine Freundschaft wird mich trotz alles Vorgefallenen nicht umsonst lassen, auch in Deinem eigenen Interesse. Wenn Du nicht kommen kannst oder willst, so beschreibe mir un-

„Wohnte der Luis denn nicht bei seiner Mutter?“

„Offiziell nicht, da sie sich nur während der Wintermonate in der Residenz aufhält.“

Der Staatsanwalt nickte und wendte dem Gefangenen, weiter zu reden.

Der Inhalt des Briefchens, bestärkte dieser mit allen Anzeichen einer immer wachsenden inneren Erregung, tief in mir wachser Freude als Bestätigung hervor. Einestheils fühlte ich mich beglückt von der deutlich hervortretenden Absicht meines Cousins, sich mit mir anzuschließen, andererseits befreite mich die trübe Ahnung von einem ungewöhnlichen Ereignis, das den Beweggrund zu diesem plötzlichen Entschlusse bilden würde. Was es sein könnte, darüber legte ich mir zunächst keine Rechenschaft ab — ich faste nur den Entschlus, meinem Neffe unverzüglich Folge zu leisten, und der Gedanke, daß die mir von ihm gestellte Frist mit heute bereits abgelaufen und von mir infolge meiner Reise verfaumt worden sei, erfüllte mich mit Schrecken. Ich warf mich, ohne mich

ang, worauf der Ehrenmann zum Rabi lief und den ... als Beleidiger zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Wie hoch wird ein Sozialdemokrat von einem ... erlichen Gerichte taxiert? Mit einem mehr als ... Streitgegenstand hatte sich am Dienstag die ...

Wie man uns behandelt. Unser Fortser Par ... die „Karlische Volksstimme“ meldet, daß dem ...

Mainausperrungen und Partei. Die Metall ... der Allgemeinen Elektrizitätswerke in der Brunnen ...

Wagen, kam aber infolge der Hindernisse, die Schnee ... Dunkelheit unserer Fahrt bereiteten, unglücklichweise ...

Der Gefangene blinnte den Staatsanwalt ganz über ...

faßt, hernach aber nicht innegehalten ... Mit solchen Elementen, die mit Schuld daran ...

Zweifel, ich hörte seine Schritte, er mußte aufgestanden sein ...

„Kamien Sie denn diesen Ton so genau?“ ...

gehobene und geflickte Kopf fiel schwer zu ... Ein Arzt, ein Arzt, war mein erstes Bedanke ...

tion den Antrag stellt, ein Parteimitglied ... das sich an der Nichterhaltung des in der ...

Natürlich ist keiner schuldig. Wie die „Bredlauer ...

Zur Nachahmung empfohlen. Der Gemeinderat ...

Wittensches. Von der Neuen Gesellschaft, Sozialistische ...

Hamburger Marktbericht. Hamburg, 11. Mai 1906.

Sternschau-Viehmarkt. Hamburg, 11. Mai 1906.

(Fortsetzung folgt.)